

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. :: Anzeigenschlag: 10 Uhr vormittags. :: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. ::

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Post; einzelne Nummer 10 Rpf. :: Gemeinde-Verbands-Direktion Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Nr. 205

Mittwoch, am 2. September 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Professor Paul Lommach in Dresden, ein geborener Dippoldiswalder, der noch mit viel Liebe an seiner Vaterstadt hängt und öfters auch noch in Dippoldiswalde wohnt, vollendet am 4. September sein 75. Lebensjahr. Er war lange Jahre Lehrer an der Oberrealschule Dresden-Johannstadt, nachdem er in Dippoldiswalde seine Lehrerbildung begonnen hatte. Besonders verdient gemacht hat sich Professor Lommach um den Turnunterricht an den höheren Schulen des Landes und die Akademisierung der Turnlehreransbildung wie auch um die Spielplatzbeschaffung. Welchen Wert Leibesübungen für die Gesunderhaltung und Rüstigkeit des Körpers haben, dafür ist Professor Lommach ein schlagender Beweis, denn er ist rüstig wie ein junger. Man sieht ihm die 75 Jahre wirklich nicht an. Mögen ihm noch viele Jahre in gleicher Frische des Körpers und Geistes beschieden sein.

Seifersdorf. In einer öffentlichen Beratung mit den Gemeindevorständen, die am 1. September, 19 Uhr, in der Schule stattfand und die stellv. Bürgermeister Pq. Arthur Querner leitete, erfolgte die Ernennung des ehrenamtlichen Bürgermeisters. Von 5 Bewerbern ist Pq. Ortsgruppenleiter Kurt Müller mit der Stelle des ehrenamtlichen Bürgermeisters für Seifersdorf betraut worden. Die Bekanntgabe erfolgte durch stellv. Bürgermeister Querner mit den besten Wünschen für ein gedeihliches Wirken und langjähriges Schaffen des Neuerannten zum Wohle der Gemeinde Seifersdorf. Mit Dank für das ihm übertragene Vertrauen und mit dem feierlichen Versprechen, stets seine ganze Kraft dem Gemeinwohl zu widmen, übernahm Pq. Müller den ehrenamtlichen Bürgermeisterposten und dankte dem stellv. Bürgermeister Pq. Querner für die Besorgung der Bürgermeisterdienstgeschäfte in den rückliegenden 5 Monaten. Die Vereidigung des neuen Bürgermeisters durch die Amtshauptmannschaft wird Mittwoch in der Amtshauptmannschaft. Die Amtsgeschäfte wird der Bürgermeister morgen Donnerstag übernehmen.

Dresden. Die Jahreszeiten in der Sonderschau. Vom 3. bis 6. September findet in der Reichsgartenschau wieder eine der beliebtesten Hallen-Sonderschauen statt. In dieser vorletzten Sonderschau werden die Jahreszeiten zu einem gemeinsamen Reigen antreten. Die strahlende Glut des Sommers soll in den Sonnenblumen aufleben, während die Dahlien Herbststahnen aufkommen lassen. Der Winter wird in den Trockenblumen klingen, die hier erstmalig in größerem Umfang zur Schau gestellt werden. Die Erinnerung an die großblumigen Nelken der früheren Monate des Jahres wird in den zarter gebildeten Vertreterinnen aus den Klassen der Chabaud- und Remontanen wachgerufen. Stammzuchten deutscher Gemüsenzüchtungen werden dem Verbraucher zeigen, daß der Will zur Wertsteigerung im Gartenbau und die Unterbindung volkswirtschaftlich schwer tragbarer Einfuhren aus dem Ausland in den Züchterfeldern zielbewußt beobachtet werde.

Dresden. Sie schänden und betrügen. Wegen dringenden Verdachts der Rassenhiebe wurde von der Kriminalpolizei der achtundvierzig Jahre alte Jude Chaim Großbaum, Holbeinstraße 9, festgenommen. Weiter wurde auf dem Hauptbahnhof der neunzehn Jahre alte Jude Rominski aus Frankfurt a. M. wegen Fahrgeldbetruges festgenommen.

Pirna. Am Montag früh stürzte eine 73 Jahre alte Frau aus dem dritten Geschoss eines Hauses auf der Mühlenstraße in den Hof. Sie erlitt schwere Knochenbrüche und erlag ihren Verletzungen nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Freiberg. Die bekannte Tiefbaufirma August Loeffler, G. m. b. H., Freiberg in Sachsen, konnte in diesen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Auf dem Gebiete der Wasser- und Gasversorgung, der Kanalisation, des Beton-, Straßen- und Wasserbaues sowie der Erdbohrung hat die Firma auch außerhalb Sachsens zahlreiche und bedeutende Bauwerke geschaffen.

Mies. Am Montag fuhr ein Blauer Personenkraftwagen in Seerhausen in den Straßengraben. Der Fahrer wurde am Steuer sitzend tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben während der Fahrt ein Ende gesetzt.

Mittelsbrand. Auf der Pleißer Straße verlor ein Motorradfahrer aus Luga infolge übermäßiger Geschwindigkeit die Gewalt über sein Fahrzeug. Er stürzte eine Böschung hinab und trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schwarzenberg. Am Sonntag brannten auf der Hauptstraße in Sola ein Holzschuppen, in dem Feuerwerksmaterial lagerte, sowie das benachbarte Wohngebäude nieder. Durch das Feuer sind drei Familien obdachlos geworden, denen der Bürgermeister in der seit kurzem leerstehenden Forstmeisterei Obd. zur Verfügung stellte. Die Brandursache ist unbekannt.

Oesterreichische Arbeitslose als Kanonensfutter im spanischen Bürgerkrieg

Wie wir von vertrauenswürdiger Seite in Wien erfahren, sind die österreichischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschenmuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon hunderte von österreichischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hochofenarbeiter, zum Eintritt in die rote Armee nach Spanien gelockt worden. In der vergangenen Woche fiel es in den Arbeitslosenämtern in Zellweg und Johndorf, dem Mittelpunkt des österreichischen Bergbaues und Hüttenbetriebes, auf, daß achtzig im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstellungen nicht mehr abgaben. Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Ar-

beitslose für die rote Armee in Spanien anzuwerben (1). Die Arbeitslosen sind, mit Fahrkarten und Lebensmitteln ausgestattet, über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden. Die kommunistischen Agenten glaubten, die Arbeitslosen besonders dadurch verlocken zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Priestern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1935 rächen.

Die Behörden vermuten, daß auch in anderen österreichischen Orten ähnliche marxistische Menschentransporte eingeleitet worden sind und sie haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

Schärfste Untersuchung der Grubenunfälle

Der Reichsorganisationsleiter der RSDAP und Führer der DAF, Pq. Dr. Ley, stattete am Dienstag der von dem schweren Explosionsunglück betroffenen Schachtanlage „Vereinigte Präsident“ in Bochum einen Besuch ab und führte eine eingehende Unterredung mit der Betriebsführung sowie mit dem Betriebsleiter der DAF vor allen Dingen über die Frage, ob durch irgendein Versehen oder Verschulden dieses furchtbare Unglück herbeigeführt worden sei.

Dr. Ley ließ keinen Zweifel darüber, daß er gewillt sei, jeden Weg zu gehen, um die Ursache festzustellen und für die Zukunft ähnliche Unglücksfälle zu verhüten. Die trotz aller Sicherungsmaßnahmen immer wieder eintretenden schweren Bergwerksunfälle, so erklärte Dr. Ley, könnten niemals damit hingenommen werden, daß es sich dabei wohl um bräunliche aber keinesfalls immer zu vermeidende Unfälle handle. Irgendeine Ursache müsse nach seiner Meinung in jedem Falle vorliegen, und wo diese Ursache durch das Versehen oder Verschulden von Personen entstanden sei, würde er nun mit den schärfsten Mitteln durchgreifen.

Noch zwei Bergmänner gestorben

Wie das Oberbergamt Dortmund mitteilt, sind zwei Opfer der Explosion auf der Zeche „Vereinigte Präsident“ gestorben.

Die bergbehördliche Untersuchung geht weiter. Ueber die Ursache der Explosion läßt sich immer noch nichts endgültiges sagen, ebensowenig darüber, ob jemanden an diesem Unglück eine Schuld trifft.

Dr. Ley an der Bahre der toten Knappen

Den auf der Zeche „Vereinigte Präsident“ eingestürzten Rettungsaktionen gelang es, die Leiche des bisher noch vermißten Hauer's Harenkamp freizulegen und zutage zu fördern. Am Dienstagmorgen stieg Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Begleitung von Gauwaller Steinh der Zeche einen Besuch ab. Er unterließ sich mit einigen Bergknappen und entbot dann in der Maschinenhalle den Toten seinen letzten Gruß. Im Anschluß daran begab sich Dr. Ley in das Krankenhaus Bergmannsheil, wo er die

Annaberg. Als Auftakt für die Weinbewerbswoche wurde auf dem Marktplatz an zwei Tagen eine Weinprobe durchgeführt. Rund 4200 Liter wurden schoppenweise an die Bevölkerung abgegeben.

Annaberg. In Cunnersdorf verlor ein aus Bärenstein stammender Schmuggler ein Päckchen. Dieses wurde auf dem Rathaus abgegeben. Als Inhalt wurde nichtversteuertes, aus der Tschechoslowakei geschmuggeltes Tabak festgestellt. Als sich der Verkäufer meldete, wurde er festgenommen. Eine Untersuchung in seiner Wohnung förderte noch mehr Schmugglergut, vor allem Tabak, zutage. Ein Buchholzer Einwohner wurde als Abnehmer des Tabaks ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Döbeln. In Mannsdorf bei Döbeln brach in der Scheune der Bauernwirtschaft von Jlegner am Dienstag nachmittags Feuer aus, das sofort auf das angrenzende massive Stallgebäude übergriff. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Das Großvieh konnte gerettet werden, 2 Schweine kamen in den Flammen um. Das Wohnhaus drohte, durch den starken Wind ebenfalls den Flammen zum Opfer zu

fallen; eine Dachdecke, die bereits in Brand geraten war, konnte rechtzeitig abgelöst werden. Die gesamte Getreideernte fiel den Flammen zum Opfer, ferner Geflügel und landwirtschaftliche Geräte. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Chemnitz. Am Dienstag mittags 13 Uhr wurde die Feuerwehr durch Notruf nach der Scheffelstraße gerufen. Dort war in einer Gießerei ein Kuppelofen explodiert. Das flüssige Eisen ergoß sich über den Sandboden der Gießerei. Eine bei der Explosion herausgeschleuderte Stichflamme verletzten einen Gießereiangestellten derart, daß er nach Anlegung eines Notverbandes mit einem Kraftwagen der Firma zu einem Arzt gefahren werden mußte. Ein Brand konnte durch die schnell ergriffenen Schutzmaßnahmen verhindert werden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Erzgebirgshaus. Bekannter Sportler verunglückte. Der bekannte Sportler Harry Schinzig verunglückte auf der Staatsstraße in Schweinsburg tödlich. An seinem Kraftrad plaste die Kette und verfang sich im Hinterrad. Durch den heftigen Ruck wurde dem Fahrer die Lenkstange in den Unterleib gestoßen und Schinzig starb im Krankenhaus. Sein Mitfahrer kam mit Hautabrisuren davon. Schinzig, der dem Turn- und Sportverein Neutkirchen angehörte, errang 1935 die Sachsenmeisterschaft im Ringen der Bantamgewichtsklasse.

Blauen i. D. 3000 R.M. Schaden durch Unachtsamkeit. In Thiergarten hatte ein Handwerksmeister ein elektrisches Bügeleisen geprüft. Bei seinem Weggang aber unterlassen, es abzustellen. Als er gegen Mitternacht nach Hause kam, hatte sich ein Brand entwickelt, durch den Straße usw. im Wert von 3000 R.M. vernichtet wurden.

Die Opfer des Straßenverkehrs: 134 Tote, 4220 Verletzte

134 Tote, 4220 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

In der Vorwoche wurden 143 Tote und 4318 Verletzte im Straßenverkehr verzeichnet. Es ist also festzustellen, daß diesmal — besonders bei den Todesopfern — eine merkliche Abnahme eingetreten ist. Diese Tatsache dürfte nicht zuletzt auf die überall in verstärktem Maße erfolgten Mahnungen an die Straßenbenutzer zurückzuführen sein. Aber immer noch ist die Zahl viel zu hoch; Jeder muß mithelfen, ein Abfliegen der Todesstunde herbeizuführen!

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Donnerstag:

Wolkig. Zeitweise föhlig aufhellend. Bei westlichen Winden mäßig warm. Später zunehmende Eintrübung und vereinzelte Niederschläge wahrscheinlich.

18 Verletzten besuchte und ihnen baldige Wiederherstellung wünschte. Die Beisehung der verunglückten Knappen erfolgt voraussichtlich am Donnerstagnachmittag.

Vergasseffor Bruch, Vorsitzender der Bergbau A.G. Lothringen, besuchte die Verletzten im Krankenhaus. Von der Direktion der Bergbau A.G. Lothringen wurden den Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Knappen zur Vinderung der ersten Not sofort 150 RM zur Verfügung gestellt.

Beileidskundgebungen

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat an die Verlesung der Feste „Vereinte Präsident“ in Bochum folgendes Telegramm gerichtet: „Zu der schweren Explosionskatastrophe, die Ihre Belegschaft betroffen hat und der so viele brave deutsche Bergleute zum Opfer gefallen sind, spreche ich Ihnen in aufrichtigem Mitleid mein tiefes Beileid aus. Den Hinterbliebenen der Verstorbenen bitte ich, meine warme Anteilnahme zu übermitteln und ihnen sowie den Verletzten und deren Angehörigen zu versichern, daß ich gemeinsam mit den anderen dazu berufenen Stellen für die Vinderung und Behebung der durch das furchtbare Unglück entstandenen schweren Not Sorge tragen werde.“

Auch an die Deutsche Arbeitsfront sandte Ministerpräsident Generaloberst Göring ein Beileidstelegramm. Weitere Beileidskundgebungen gingen u. a. ein von Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz und Reichsinnenminister Dr. Frick.

10 000-Mark-Spende für die Hinterbliebenen

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit“, die vom Führer und Reichkanzler ins Leben gerufen wurde, hat anlässlich des schweren Unglücks sofort einen vorläufigen Unterstützungsbetrag in Höhe von 10 000 Mark für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Bergleute und für die Schwerverletzten bereitgestellt.

Für die bedauernswerten Opfer des Unglücks auf der Feste „Vereinte Präsident“ haben die zuständigen Träger der Reichsversicherung die zur Vinderung der ersten Not erforderlichen Maßnahmen sofort durchgeführt; insbesondere sind die Sterbegelder bereits gezahlt. Die beschleunigte Abholung der Hinterbliebenenrente ist sichergestellt.

Verfügung des Führers:

Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

Die „Deutsche Arbeits-Korrespondenz“ teilt nachstehende Verfügung des Führers mit:

Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Befolgung auf das vollkommenste verwirklicht ist, kann die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden.

Die Auszeichnung erfolgt durch mich oder eine von mir beauftragte Stelle auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Aushändigung einer Urkunde an den Führer des Betriebes. Die Verleihungsurkunde hat die Gründe anzugeben, die für die Verleihung maßgebend sind.

Ein Betrieb, dem die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen ist, ist berechtigt, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rade und goldenen Franzen zu führen. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

„Kommunistische Feigheit“

Urteil im „Bremen“-Zwischenfall.

Die im Zusammenhang mit den Ruhestörungen bei der Abfahrt der „Bremen“ in New York verhafteten Kommunisten und Kommunistinnen wurden vom Polizeigericht des „unordentlichen Betragens“ für schuldig befunden. Zwei von ihnen wurden zu 14 Tagen, die übrigen zu sieben Tagen Haft im Arbeitshaus verurteilt.

Interessant sind die Ausführungen des Richters Curran in seiner Urteilsbegründung. Er erklärte, daß es sehr bedauerlich sei, daß die wahrhaft schuldigen kommunistischen Anführer, die diese Demonstrationen auf der „Bremen“ erdacht hätten und sich dann hinter Frauenröcke vertrieben hätten, nicht gefast seien. Das ganze

Deutsch-italienische Friedenspolitik

Dr. Goebbels: Wir ziehen auf klaren Wegen parallel

Während seines Besuches in Venedig hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ eine Unterredung gewährt. Der Gewährsmann kennt Dr. Goebbels von seinem Aufenthalt als Korrespondent schon seit der Regierungsübernahme und betont, wie der Reichsminister damals wie auch jetzt voll Begeisterung und Vertrauen ist. Reichsminister Dr. Goebbels habe gesagt: „Wir sehen voll Hoffnung in die Zukunft, weil es uns gelungen ist, aus dem deutschen Volke einen geschlossenen Block zu bilden, der durch die Partei festgelegt wird, deren Durchdringung auf die Massen als vollendet betrachtet werden kann. Wir fühlen, daß diese geistige Eintracht unter einer einheitlichen und festen Führung auch Italien seine neue Nacht verliehen hat.“

Partei und Heer sind die beiden Stützen unseres Regimes, und es liegt auf der Hand, daß wir sie kräftig und geschlossen erhalten wollen, damit sie mit Sicherheit den Tempel unserer nationalen Integrität stützen.

Wer uns Angriffsabsichten zuschreibt, läßt offensichtlich. Wir haben unseren Friedenswillen durch die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten hinlänglich bewiesen; aber unser Friede ist bewaffnet.“

Weiter führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

„Wir ziehen auf klaren Wegen parallel, unser Schritt hat den gleichen festen Gang, und unser Ziel ist das gleiche: Räumlich Arbeit und Friede für unsere Völker, Achtung für die anderen und den Anspruch, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde. Wir anerkennen die Lebensrechte der anderen Völker, aber auch die unfreigen müssen anerkannt werden.“

Der Minister fügte bei: Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben. Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überfluten kann. Unsere Regime sind der Frieden, die innere Ordnung, die den Frieden auch an den Grenzen wahr.“

Die Wehrmacht auf dem Reichsparteitag

Paradeflug von 400 Flugzeugen

Nur noch wenige Tage trennen Nürnberg von den gewaltigen Veranstaltungen des Reichsparteitages, auf dem die Wehrmacht durch besonders starke Beteiligung ihre Verbundenheit mit der Partei erneut zum Ausdruck bringt. Die Soldaten beziehen im Wehrmachtslager Gaismannshof an der Rothenburgstraße und teilweise in den Kasernen in Nürnberg und Fürth Quartiere, während die fliegenden Verbände außerhalb Nürnbergs untergebracht sind. Das Wehrmachtslager ist 400 000 Quadratmeter groß und umfaßt Bette für etwa 17 000 Wehrmachtsangehörige, 1900 Pferde und 2200 Fahrzeuge.

Der Bau der Brücken, der in der Stadt die ordnungsgemäße Entwicklung des Verkehrs gewährleistet, liegt in den Händen des Münchener Pionierbataillons 47 unter seinem Kommandeur Major Benke. Die Fußgängerbrücken am Allersberger Tunnel und am Bahnhof Dugentebach sind bereits fertiggestellt, am Hauptpostamt befindet sich eine gleiche Brücke noch im Bau. Die Marschbrücke, über die der Aufmarsch der 23 000 Politischen Leiter gehen wird, kreuzt im Zuge der Humboldtstraße eine Linie der Straßenbahn. Sie hat eine Breite von 10 Metern und eine Gesamtlänge von 48,20 Metern.

Während des Parteitages selbst beteiligt sich die Wehrmacht an folgenden Veranstaltungen:

Am Dienstag, dem 8. September, nachmittags, erfolgt durch die Truppen die Einholung der alten Fahnen, etwa 130 an der Zahl, von der Wohnung des Kommandeurs der 17. Division zum Wehrmachtslager, wo sie im Fahnenzelt aufgestellt finden. Am gleichen Tage abends stellt die Wehrmacht die Ehrenkompanie mit Salubatterie beim Empfang der Spitzen von Partei und Staat.

Am Mittwochabend gibt die Wehrmacht ein Standkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Ehrenkompanien werden gestellt am Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Während der ganzen Dauer des Reichsparteitages werden Ehrenwachen abgeordnet vor dem Quartier des Oberbefehlshabers der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsstelle.

vorgehen jene eine der größten Feigheiten dar, die er je gehört habe. — Um ähnliche Vorfälle, die nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen andere Nationen gerichtet sein könnten, ein für allemal zu verhindern, entschloß er sich zu sofortiger Urteilsverkündung.

Das nach dem Recht der Vereinigten Staaten durchaus gerechte Urteil wurde von den Verurteilten mit höchlicher Ueberraschung aufgenommen. Den von der Verteilung eingebrachten Antrag auf Strafsaussetzung, da Berufung eingelegt werden sollte, lehnte das Gericht ab und ließ die Verurteilten sofort zum Strafantritt abführen.

Reichspost stellt Anwärter ein

für den gehobenen mittleren Postdienst.

Bei der Deutschen Reichspost soll wieder eine Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfach-

Verleihung neuer Fahnen

Am Tag der Wehrmacht stellt die Wehrmacht zu Beginn des Tages am Deutschen Hof die Ehrenwache für den Führer. Die Vorführungen der Wehrmacht auf dem Zeppelinfeld finden am Vormittag und Nachmittag statt. Bei den Vormittagsvorführungen werden den Truppenteilen durch den Reichskriegsminister neue Fahnen verliehen. Die Vorführungen selbst, an denen sich alle Waffengattungen beteiligen, zeigen auf verhältnismäßig kleinem Raume Ausschnitte und Gefehtsbilder der einzelnen Truppen.

Die Vorführungen beginnen mit einem Vorbeiflug der Luftwaffe. Rund 400 Flugzeuge werden dabei zur Luftparade aufsteigen. Gleichzeitig finden auf dem Feld Vorführungen der Flakartillerie statt. Nach dem zweiten Vorbeiflug der Luftwaffe erfolgen die Vorführungen des Reiterregiments 10. Anschließend rollt die motorisierte Aufklärungsabteilung 4 ins Feld. Dann zeigt das Schützenregiment 1 das Decken einer Sperre, schließlich bringt eine Abteilung des Panzerregiments 1 formales Exerzieren. Artillerievorführungen reißen sich an. Danach rückt Infanterie ins Gelände.

Ansprache des Führers

Nach Schluß der Vorführungen formieren sich die Truppen zur Paradeaufstellung vor dem Führer. Dann spricht der Führer zur Wehrmacht. Hierauf formieren sich die Truppen zu neuer Aufstellung und marschieren vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorbei.

Der Tag der Wehrmacht klingt mit dem Großen Zapfenstreich vor dem Führer am Deutschen Hof aus. Verantwortlich für den Einsatz der Wehrmacht beim Reichsparteitag ist der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Haase, dem der Leitungsstab zur Durchführung der vorbereitenden organisatorischen Arbeiten zur Seite steht.

dienst eingestellt werden. Die Bewerber, die das 23. Lebensjahr nicht überschritten haben sollen (Ausnahme gedienter Jahrgang 1913), müssen die Reifeprüfung (Abitur) abgelegt haben und der HZ, der SA, der SS, dem NSKK oder der NSDAP angehören und dort die weitestmögliche Schulung der NSDAP mit Erfolg durchlaufen haben. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber, — sonstige Eignung vorausgesetzt — die sich vor dem 30. Januar 1933 für die nationalsozialistische Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben und solche, die ihrer aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht in Ehren genügt haben. Auf sportliche Durchbildung wird besonderer Wert gelegt.

Einstellungsgesuche sind an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnort hat. Sie können nur in Betracht gezogen werden, wenn sie bis zum 30. September 1936 vorliegen.

Die Schlagwetterkatastrophe in Bochum



Sanitäter bringen einen Schwerverletzten zum Sanitätswagen. Weltbild (W).



Rettungsmannschaften übernehmen die aus der Kiste des Unglückschiffes geborgenen Opfer. Weltbild (W).

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Behandlung unreifer Tomaten. Wenn Spätsommer und Frühherbst recht feucht sind, kommt es oft vor, daß die Tomaten an den Stielen nicht ausreifen. An klimatisch besonders ungünstig gelegenen Stellen ist dies sogar beinahe jedes Jahr der Fall. Da Tomaten Nachfrüchte nicht vertragen können, ist es notwendig, unreife Früchte abzunehmen, bevor die ersten Nachfrüchte austreten. Man kann sie dann im Zimmer nachreifen lassen und erhält so Früchte, die durchaus zu verwenden sind. Ob man sie auf Fensterbrettern, auf Risten, Schränken ausreifen lassen will, ist nicht so wichtig, dagegen empfiehlt es sich nicht, sie in geschlossenen Behältern zu legen, weil sie dort leicht zu faulen beginnen. Als Unterlage beim Lagern kann alles Zeitungspapier genommen werden, besser ist allerdings feiner Dorfsmull. Nur darf nicht verfaulen, die Früchte des öfteren nachzusehen, weil sich bei der einen oder anderen Tomate doch Fäulnis angefangen haben kann, die dann auf andere Früchte übergeht. Angefallene Tomaten sind auszuwählen. So manche Hausfrauen verwenden die unreifen Tomaten, so wie sie von den Stielen kommen, zu Marmelade, die mit Zucker und Zitronensaft hergestellt wird. Andere machen grüne Tomaten ein, die Früchte werden in Scheiben geschnitten und mit Zucker, Weinessig, Nelken und Zimt bereichert. Es gibt auch Rezepte, wonach unreife Tomaten mit Mehl, Ei, Salz und getriebener Semmel gebacken werden.

Johnsbach. Geboren: Am 1. Juli ein Sohn des Gutsputzers Max Rudolf Träger in Dönschten; am 2. Juli eine Tochter des Zimmerers Kurt Max Herzog in Johnsbach; ein Sohn des verstorbenen Zimmermanns Paul Ewald Dieblich in Falkenhain-Waldhölzer (geboren in Dresden); am 18. Juli ein Sohn des Bauern Kurt Paul Krumpolt in Falkenhain; am 21. Juli ein Sohn des Bauern Willy Karl Jönichen in Johnsbach; am 26. Juli eine Tochter des Schuhmachers Emil Kurt Winkler in Johnsbach. — Aufgeboten: Otto Gerhard Gutte, Maurer in Viebnau mit Olga Martha Berger, Wirtschaftsgelähin in Viebnau. — Getraut: Am 25. Juli Bruno Edmund Kästig, Automateninhaber in Dresden und Doris Kamilla Träger, Poststelleninhaberin in Dönschten.

Kreitscha. Geboren wurden: Dem Schneider Rudolf Bruno Röhder in Lungkühn am 18. Juli ein Knabe; dem Schmied Erich Otto Michel in Kreitscha am 22. Juli ein Knabe; dem Arbeiter Emil Otto Fürst in Kreitscha am 2. August ein Knäbchen. Aufgeboten und getraut wurde: Der Bauarbeiter Paul Erich Godlich in Kreitscha und die Strohputzgerin Elsa Erna Reinhold aus Lungkühn. Gestorben sind: Frau Hermine Pauline Scherber geb. Voigt, Invalidenrentnerin in Kreitscha; Emma Bertha Thomas geb. Reinhardt in Kreitscha.

Possendorf. Getraut wurden: Reinhard Willy Gräse, Kraftwagenführer in Strichbach, und Erika Hildegard Kurze aus Possendorf (Nunntal-Giedlung); Erich Willy Wille, Bauarbeiter in Possendorf, und Marie Luise Waite aus Wilmshausen; Rich. Walter Neumann, Karosierstellmacher in Bannwitz-W., und Elsa Hildegard Richter aus Bannwitz-W.; William Willy Rudolf Feß, Sparkassenbuchhalter in Bannwitz, und Erna Hilba Stephan aus Nappin; Max Karl Ritter, Porzellanmaler in Rippin, und Meta Elvira Kirft aus Bannwitz. Beerdigt wurden: Johanna Martin Schulz, Arbeiterin in Possendorf; Paul Bruno Karl Preussler, Bauer und Bürgermeister in Bobitz; Anna Emma Köhler geb. Wlzig; Martha Selma Kürbis geb. Stiefmann.

Zittau. Handrick-Kampfbahn. Dem Olympiafieger im modernen Fünfkampf, Hauptmann Handrick, wurde bei seinem Besuch in seiner Vaterstadt ein herzlicher Empfang zuteil. Hauptmann Handrick wurde im Rathaus von Amtsführer Hoffmann-Türke und Bürgermeister Dr. Wolf herzlich willkommen geheißen. Bürgermeister Wolf gab bekannt, daß die Stadt zum Dank für den herrlichen Sieg ihres Sohnes der Weinau-Kampfbahn den Namen Handrick-Kampfbahn verliehen habe. Unter dem Jubel der vielstausendköpfigen Menge betrat Hauptmann Handrick den Balkon des Rathauses und dankte den Zittauern für den überwältigenden Empfang.

Ortma. Schönheit des Dorfes. Auf einen Antrag der Bürgermeister der Amtshauptmannschaft Ortma wurden Fragen der ländlichen Kultur und der Heimatpflege im Zusammenhang mit dem Wettbewerb um das schönste Dorfbild behandelt. Wie Amtshauptmann Dr. Etienne ausführte, könnten durch einen solchen Wettbewerb nicht alle Sünden der Vergangenheit in bezug auf die Pflege des Dorfbildes mit einemmal wiedergutmacht werden. Es komme darauf an, die Achtung vor dem deutschen Lebensraum wiederzugewinnen und besser einzugreifen, wo es nur gehe. Dabei gelte es, die Verbindung zu finden zwischen überliefernem Volkstum und Neuschaffen; das gleiche gelte von der Ausgestaltung der ländlichen Feste. Besetze und beherrschende Maßnahmen seien ein Notbehelf, der entbehrt werden, wenn die Menschen wieder Gefühl für Ausgeglichenheit und Ordnung empfinden. Regierungsbaumeister Ruge vom Landesverein Sächsischer Heimatpflege betonte, daß sich das Dorfbild grundsätzlich vom Dorfbild unterscheiden und daß es grundsätzlich sei, städtische Bauweisen auf das Land übertragen zu wollen. Die entscheidenden Gestaltungsmitte des Dorfbildes seien die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft und der bodenständlichen Baustoffe. Heimatdichter Feilbig aus Bahren stellte fest, daß ein Dorf- und Heimatfest eine Angelegenheit des ganzen Dorfes sein müsse. Bei der Ausgestaltung müsse man Rücksicht nehmen auf die besonderen geschichtlichen und sonstigen Eigentümlichkeiten des Dorfes; auch hier könne man nicht willkürlich Städtisches aufs Dorf übertragen. Ländliche Feste müßten im Freien stattfinden, am besten auf dem Dorfanger.

Geithain. Drei Festtage. Die festlich geschmückte Stadt beging vom Sonnabend bis Montag die Feier ihres 750-jährigen Bestehens mit einem Heimatfest, zu dem zahlreiche Gäste, auch von außerhalb, eingetroffen waren. Bei der Begrüßung auf dem Marktplatz teilte Bürgermeister Müller mit, daß die Stadt bedeutend älter als 750 Jahre sei, daß aber die älteste erhaltene Urkunde aus dem Jahr 1186 stamme. Der Deutsche Gemeindetag habe der Stadt die Plakette des Freiherrn vom Stein gestiftet. Den Höhepunkt des Festes bildete am Sonntag der große Festzug, der bedeutungsvolle Geschehnisse aus der Geschichte der Stadt veranschaulichte. Auf der Freilichtbühne im Stadtpark wurde das Festspiel „Aufbruch in Geithain“ von dem Geithainer Behrer Kurt Klein uraufgeführt; es schildert auf Grund alter Aufzeichnungen Begebenheiten aus den Revolutionsjahren von 1848/49. Den Abschluß der festlichen Tage bildete am Dienstag ein Schulfest.

Grüße für die Auslandsdeutschen

Anläßlich der heute in Erlangen beginnenden 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die die Auslandsorganisation der NSDAP. veranstaltet, haben führende Männer von Partei und Staat Grußworte an die Auslandsdeutschen gerichtet.

Ministerpräsident Generaloberst Göring:

Unsere kulturelle und wirtschaftliche Aufbauarbeit, die als Ausdruck nationalsozialistischer Gestaltungswillens endlich doch in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hat, gab den Auslandsdeutschen das Recht, sich wieder als Glieder einer Nation zu fühlen, die ohne Ueberheblichkeit für sich in Anspruch nimmt, zu den tüchtigsten und geistig hochstehendsten Völkern der Erde zu zählen.

Vergessen Sie niemals, daß alles das nur möglich war durch das Werk eines Mannes, durch unseren Führer Adolf Hitler. Beweisen Sie dem Führer Ihre Dankbarkeit und Treue dadurch, daß Sie in seinem Geiste dazu beitragen, die Ehre und das Ansehen Deutschlands im Ausland zu stärken und zu mehren. Ich heiße Sie auf deutschem Boden herzlich willkommen und wünsche Ihrer Tagung einen vollen Erfolg.

Reichsminister Dr. Frick:

Das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers hat den Deutschen in aller Welt Ehre und Stolz wiedergegeben. Der Deutsche im Ausland darf wieder mit erhobenem Haupte zu den Symbolen und zur Führung des Reiches emporblicken. Mehr als je ist es jetzt die Aufgabe der Auslandsdeutschen, die aufrechten und erliebenden Vertreter des deutschen Volkes und Reiches im Ausland zu sein, die jederzeit für die Verteidigung der Völker und für die friedliche Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit ihren Herbergsstaaten eintreten.

Auf diese Weise dienen die Deutschen im Ausland der Friedenspolitik des Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler.

Den Parteigenossen, die unter der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. zum Reichsparteitag Nürnberg 1936 aus allen Teilen der Welt in die alte Heimat kommen, um hier die künftige Arbeit zu beraten, entbiete ich deutschen Gruß.

Eisenhof. Doppeltes Unglück. Bei Dacharbeiten stürzte ein Klempnermeister kurz vor Arbeitsluß etwa zehn Meter ab, weil die Leiter ins Rutschen geraten war. Er riß seinen Sohn, der ihm als Lehrling bei der Arbeit half, mit in die Tiefe; beide trugen erhebliche Verletzungen davon und der Vater mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zwickau. Im Bergwerk ums Leben gekommen. In einer Schachtanlage in Reusfäßel wurde der vierunddreißig Jahre alte Zimmerling Gustav Haas von einem Balken, der einem auf einer Leiter stehenden Arbeitstamben entglitten war, getroffen und tödlich verletzt.

Werdau. Eisenbahn-Jubiläum. Die Eisenbahnlinie nach Weida, die ehemalige Sächsisch-Thüringische Ost-West-Bahn, befand sich am 29. August sechzig Jahre im Betrieb. Die Linie wurde durch eine 1872 gebildete Aktien-Gesellschaft in Angriff genommen, die die Erlaubnis zum Bau einer zweigleisigen Linie Werdau-Weida erhielt; die Linie wurde aber nur eingeleistigt errichtet und am 29. August 1876 in Betrieb genommen. Am 1. April 1822 ging sie in den Besitz der Sächsischen Staatsregierung über.

Rothenkirchen i. V. 50 Jahre Seelforger einer Gemeinde. Der älteste amtierende Pfarrer Sachsens, Reinhold Schmidt, kann am 5. September, drei Tage nach seinem achtundsechzigsten Geburtstag, auf eine fünfzigjährige Wirksamkeit im geistlichen Amt zurückblicken. Während dieser ganzen Zeit war er Seelforger über 3000 Einwohner zählenden Doppelgemeinde Rothenkirchen-Bernesgrün. Am 1. Oktober will der Pfarrer in den Ruhestand treten.

München-Bernsdorf. Fünf Familien in Feuergefahr. Ein Großfeuer suchte nachts die Stadt heim; es brannten die in der Hindenburg-Straße gelegenen Anwesen des Landwirts Paul Weife und des Hausbesizers Richard Bleu nahezu vollständig nieder. Das Feuer fand in den großen Erntevorräten reichlich Nahrung und breitete sich mit so unheimlicher Schnelligkeit aus, daß die Bewohner der Häuser, fünf Familien, kaum das nackte Leben retten konnten. Nur dem Umstand, daß Windstille herrschte, ist es zu verdanken, daß der Brand nicht den ganzen Ort erfaßte. Ein Landwirtschaftsgehilfe, der rings vom Feuer eingeschlossen war, trug schwere Brandwunden am ganzen Körper davon. Das Großvieh konnte gerettet werden; drei Schweine, zwei Schafe sowie das gesamte Federvieh und zwei Bienenstöcke kamen in den Flammen um. Der Schaden ist durch Versicherung nur mangelhaft gedeckt. Als Entstehungsursache wird Fahrlässigkeit angenommen.

Eisenberg. Zwei Todesopfer. Das Verkehrsunfall in der Nähe von Saala, bei dem Sturmhaupführer Semmler den Tod fand, forderte ein zweites Todesopfer. Im Eisenberger Krankenhaus starb der schwerverletzte Sturmführer Oskar Dietrich aus Gera; er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Merseburg. In der Kurve aufeinander — ein Todesopfer. In einer sehr gut zu übersehenden Kurve unweit der Abzweigung der Dürrenberger Straße von der Leipziger Landstraße bei Tragarth begegnete ein Kraftfahrer einer mit drei Personen besetzten Beiwagenmaschine. Der Einzelfahrer stieß mit großer Geschwindigkeit mit dem ebenfalls sehr schnell fahrenden Beiwagengepann zusammen. Der Fahrer der Beiwagenmaschine, ein Dachdecker aus Mürißh, war auf der Stelle tot. Ein Mitfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, während der andere glimpflicher davonkam. Der Einzelfahrer wurde ebenfalls schwer verletzt.

Ein Kind bei einem Wohnhausbrand ums Leben gekommen. In der Müllengrundgemeinde Thurm bei Glauchau brach aus noch unbekannter Ursache im Haus des Eward Trüßlich ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. In kurzer Zeit brannte das von drei Familien bewohnte Haus bis auf

Reichsminister Dr. Goebbels:

Das nationalsozialistische Reich gab auch den Volksgenossen im Auslande Ehre und Ansehen zurück. Aufgabe der Reichsdeutschen im Auslande und in vermehrtem Maße der Parteigenossen unter ihnen, ist es nun, Wächter dieser Ehre und dieses Ansehens zu sein und sich einer Tatsache immer bewußt zu bleiben: daß sie diese Ehre und dieses Ansehen nur dann werden verteidigen können, wenn sie unter sich jene nationalsozialistische Volksgemeinschaft gestalten und erhalten, die Adolf Hitler in Deutschland schuf.

Reichsriegsminister von Blomberg:

Treue dem Führer, Dienst an Volk und Staat, Förderung des deutschen Ansehens in aller Welt sind Grundpfeiler des soldatischen Handelns im Dritten Reich.

Reichsminister Ruß:

Unsere Reichsdeutschen im Auslande, insbesondere die in der Auslandsorganisation der NSDAP. zusammengelassen Parteigenossen tragen eine große und verantwortungsvolle Aufgabe. Gleich welchen Berufes oder Alters sie sind, so wollen wir in ihnen Vertreter des nationalsozialistischen deutschen Reiches sehen, deren Wirken und Haltung den Geist und den Willen unserer Bewegung spiegeln.

Reichsminister Dr. Frant:

Volksgenossen, die in fremden Ländern leben, sind ein Wert für unsere Nation, wenn sie die Verbindung zur Heimat und ihr Volkstum aufrechten. Sie sind jedoch dem deutschen Volk Gewinn, wenn sie Zugehörigkeitsgefühl und enge Verbundenheit zur Heimat pflegen.

Reichsführer SS. Himmler:

Die Nationalsozialisten im Auslande kämpfen heute denselben Kampf, den wir Nationalsozialisten in Deutschland die langen Jahre vor Erreichung der Macht gekämpft haben. Ihr Ziel ist daselbe was unser Ziel war: Deutschland erwachen!

Stabschef der SA. Luge:

Die Gewißheit, auch im Auslandsdeutschum einen unerschütterlichen Fels der nationalsozialistischen Weltanschauung zu besitzen, Menschen die nicht nach wirtschaftlichen Faktoren wägen, sondern die Idee allem voranstellen, macht uns Reichsdeutsche stolz und stolzisch

die Umfassungsmauern nieder; die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der dreijährige Sohn des Arbeiters-Flehmig, den seine Mutter kurz vorher zur Mittagsruhe niedergelegt hatte, kam in den Flammen um. Die Mutter verlor vergeblich, ihn zu retten; sie erlitt bei dem Rettungsversuch schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Innerhalb von zwei Tagen sind im Vogtland drei schwere Brände zu verzeichnen. In Unterwürsch-Nitz bei Dörsnitz i. B. brannte im Dampfagewerk von Thummler ein fünfundsiebzig Meter langer Wagenschuppen mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie Holz- und Strohvorräten nieder. Das Feuer entstand durch einen fünfjährigen Jungen, der sich von seiner Großmutter Streichhölzer geholt hatte, um einen gefundenen Zigarettenstummel zu entzünden. — In Habermannsgrün brannte das Anwesen des Landwirts Johann Vogel, als die Familie sich auf dem Feld befand, aus unbekannter Ursache nieder. Wohnhaus, Scheune und Stallung mit der ganzen Ernte sowie allen Maschinen und Geräten wurden ein Raub der Flammen; nur das Vieh konnte gerettet werden. — In Oberstüßengrün wurden im Ortsteil Neulehn nachts das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Johannes Barth mit der gesamten Ernte eingeleiert; auch vier Schweine kamen in den Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bekämpfung der Bienenleude

Zur Bekämpfung der Bienenleude ließ im Jahr 1936 die Landesfachgruppe Jmter, Freistaat Sachsen, in drei Lehrgängen im Landesveterinäramt Dresden 108 neue Seuchenwärter ausbilden, womit der Bedarf vorläufig gedeckt ist. Die Teilnehmer stammten aus zweiundzwanzig Kreisfachgruppen. Kreisfachgruppenvorsitzender von Löbau, Untor Kern, Lottmardorf, leistete vorbildliche Arbeit zur Bienenleudenbekämpfung, indem er die Amtshauptmannschaft Löbau in acht Blöcken mit Seuchenwarten und einundzwanzig Warte mit Seuchenwartbehelfern einteilte und diese zu freiwilliger Mitarbeit gewann. Im Veterinärbezirk Dresden-Land wurden durch Regierungs-Veterinär Rat Dr. Finger als Bienenleudenfrei befunden die Gemeinden Radberg-Lothorf, Langebrück, Bachau, Grünberg Seifersdorf und Hegau; die Sperrmaßnahmen für Bienenwäcker aufgehoben; auch die Königinnenbelegstelle Habemühle kann deshalb wieder in Betrieb genommen werden.

Unter Raubmord-Anlage

Vor dem Schwurgericht Freiberg begann der Prozeß gegen den am 19. April 1895 geborenen Ernst Arthur Riebel, der aus Gröblich bei Riela stammt und dringend verdächtig ist, den Raubmord an dem sechsundsechzigjährigen Viehhändler Ewald Köster aus Dresden begangen zu haben.

Der Mörder hatte es verstanden, sein Opfer an sich zu packen und zur Mitnahme erheblicher Geldmittel und Wertachen zu veranlassen. Der Mord war von langer Hand vorbereitet gewesen und muß von dem Täter mittels eines interkittigen Ueberfalls ausgeführt worden sei. Der Ermordete wurde seit dem 25. Oktober 1935 vermißt. Die Feststellung, daß Köster kurz vor seinem Verschwinden auf einer Geschäftsreise die Bekanntschaft eines unbekanntes Mannes gemacht hatte, bedeutete für die Polizei bereits die erste Spur. Der Unbekannte verlor, Köster zu Viehfäusen in der Gegend von Ostrau bei Riela zu überreden. Am 28. Oktober traf der Unbekannte vor dem in der Raubochstraße gelegenen Wohnhaus mit Köster zusammen, worauf beide am 25. Oktober im Wartesaal des Bahnhofes Riela trafen und am Abend nach Ostrau fuhren. Vier Tage später, am Nachmittag des 29. Oktober, entdeckten Landarbeiter auf dem Feld auf Lühnschiner Flur eine Leiche, die als die ihrem Feld auf Lühnschiner Flur eine Leiche, die als die Vermissten Köster festgestellt wurde. Der Gerichtsarzt fest, daß Köster durch mehrere Schläge gegen die Schläfe getötet worden war. Spuren wiesen darauf hin, daß die Leiche vom Tatort auf das Feld gebracht worden war. Da ähnliche Wertachen des Ermordeten, darunter 3000 R.M. in Raubochstraße, die Briettafche mit einem Scheck

... eine goldene Uhr mit Kette, Kleidungsgegenstände und eine Revolverpistole fehlten, bestand an einem Raubmord kein Zweifel.

Die Maßnahmen der Polizei führten in wenigen Tagen auf die Spur des jetzigen Angeklagten Riedel. Die Kriminalpolizei in München stellte am 2. November fest, daß die goldene Uhr, die Köster geraubt worden war, von einem Mann bei einem Münchener Juwelier verkauft worden war. Der Mann hatte sich mit einem Einwohnerbüchlein auf den Namen Groß aus Dresden ausgewiesen; die Nachforschungen in Dresden ergaben, daß der Einwohnerbüchlein von Riedel entwendet worden war. Am 4. November konnte Riedel in Wien festgenommen werden; in seinem Besitz befand sich 2400 Reichsmark. Riedel leugnet auch heute noch, Köster ermordet zu haben. Mit Riedel, der von Wien nach Deutschland ausgeliefert wurde, steht seine geschiedene Ehefrau, die 1896 geborene Katharine geb. Bäuerlein, wegen Verleitung zum Meineid und wegen Begünstigung unter Anklage.

Wall und Wald um das Tannenbergschreinmal. Das Tannenbergschreinmal ist eine Weichheit des ganzen deutschen Volkes. Um diesen Charakter noch besser als bisher zu wahren und dem Denkmal die feierliche Stille zu geben, die der Weihe des Ortes entspricht, werden jetzt die in der Nähe des Denkmals verlaufende Verkehrsstraße und der an dieser Straße liegende „Tannenbergs-Strug“ verlegt. Gleichzeitig wird auf einem Gelände von 200 Morgen rund um das Denkmal ein Wald angepflanzt und unmittelbar um das Denkmal ein Wall errichtet, damit die gesamte Anlage aus der Ebene herausgehoben und erhöht liegend erscheint. Außerdem werden die Straßen nach Hofenstein ausgebaut und der Bahnhof in Hofenstein selbst vergrößert, so daß sich in Zukunft auch stärkster Massenverkehr reibungslos abwickeln kann.

Letzte Nachrichten

Tierknecht nach drei Jahren das Handwerk gelegt

Neumünster, 2. September. Nach mühevollen Ermittlungen gelang es den gemeinen Tierknechten zu fassen, der drei Jahre lang die Bauern in Schleswig-Holstein in Angst und Schrecken versetzte. Der Täter ist der 42jährige Richard Erlach aus Neumünster. Nach anfänglichem Leugnen legte Erlach unter der Last des Beweismaterials ein Teilgeständnis ab. Der Unmensche hat in bestialischer Weise auf Koppeln oder Weiden Pferde, Kühe und andere Tiere abgestochen. Erlach, der wegen Diebstahls, Brandstiftung und Körperverletzung erheblich vorbestraft ist und auch wegen Leichenschändung unter Anklage gestanden hat, gehört seit seiner Jugend dem Untermenschen an. Unter seinen Vorfahren sind viele Geistes Kranke und Kriminelle. 500 SA-Männer bildeten wochenlang Streifen, um den Schädling zu fassen. Erlach hat sich oft von seiner ahnungslosen Frau und seinem Kinde begleitet lassen, hat diese dann fortgeschickt und seine Taten verübt. Rieder hat Erlach acht Jahre eingestanden.

Unterseebootflottille „Salzwedel“ in Dienst

Berlin, 2. September. Am 1. September wurde in Kiel die 2. Unterseebootflottille, die auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht den Namen „Unterseebootflottille Salzwedel“ trägt, in Dienst gestellt. Flottillechef ist Fregattenkapitän Scheer.

Vorsicht im Briefverkehr mit Spanien

Nach einer Meldung des Konsulats in Cartagena wird dort dem Briefverkehr aus Deutschland gegenüber strenge Zensur ausgeübt. Auch das Generalkonsulat in Barcelona berichtet ähnlich und weist auf den Fall des Pastors Grünbler hin, in dem unvorsichtige Bemerkungen in Briefen zu dessen Verhaftung geführt haben. Da allgemein anzunehmen ist, daß unüberlegte Äußerungen in Briefen deutscher Absender die Empfänger in Spanien leicht in erhebliche persönliche Ungelegenheiten, wenn nicht gar in Gefahr bringen können, muß in den Mitteilungen größte Zurückhaltung bewahrt werden.

Hilfe für Warnow

Der Reichsnährstand nimmt sich der Obdachlosen an. Berlin, 2. September. Das schwere Brandunglück in dem nahe der Berlin-Hamburger Chaussee gelegenen medlenburgischen Bauerndorf Warnow, hat die gesamte Ernte der von dem Feuer heimgesuchten Bauern vernichtet. Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 300 000 RM. Der Reichsnährstand hat sich durch die Landesbauernschaft Mecklenburg sofort der obdachlos gewordenen Bauern und Klebier angenommen, um ihnen die erste Hilfe zuzuführen zu lassen. Wie mitgeteilt wird, wird der Reichsnährstand alles unternehmen, um die Erntehilfen der Bauern, die durch das Brandunglück betroffen wurden, wieder aufzubauen.

Mexikanische Waffen für Spanien

Mexiko-Stadt, 2. September. In der Eröffnungsrede des mexikanischen Bundestages teilte Staatspräsident Cardenas mit, daß der spanische Botschafter um die Genehmigung für mexikanische Waffenzulieferungen ersucht habe. Die Genehmigung sei erteilt worden.

Ros von Moskau

Geheimorganisationen in Sowjetrepubliken. Die Pariser Zeitung „Matin“ befaßt sich mit der Lage in Sowjetrußland und berichtet, daß vor allem in den beiden zentralasiatischen Sowjetrepubliken Turkmenistan und Usbekistan, die schon immer wegen ihrer Entlegenheit als „neuralgische Punkte“ des Sowjetreiches betrachtet worden seien, die Erregung nach dem Moskauer Prozeß zum Durchbruch gekommen sei. In den beiden Sowjetrepubliken Kasachstan und Kirgisien sei von den dortigen Kommunisten eine große geheime Organi-

... jation gegründet worden. In dem Programm dieser Organisation stünde die Loslösung von der Sowjetunion. In der Art im sei ebenfalls eine Bewegung ausgedacht worden, die sich gegen die Regierung in Moskau richte. Auch in der Heimat Stalins, in Georgien, sei eine Verschwörung ausgedacht worden; man habe dort die Ermordung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei und früheren Tischgenossen Stalins vorbereitet und eine selbständige Regierung bilden wollen. Unter den hier verhafteten Verschwörern befindet sich ein Verwandter Stalins namens Neo Djugachwili. Die ganze Lage beunruhige Stalin außerordentlich.

Feuer vernichtet 120 Sportboote

Breslau, 2. September. In Bedyty bei Breslau geriet ein großes Bootshaus in Brand. Das Feuer, das in der Holzverkleidung reiche Nahrung fand, vernichtete das Bootshaus mit seiner gesamten Inneneinrichtung. Außerdem stiegen dem Feuer 120 Boote zum Opfer.

Den Mussolini-Pokal, 2 weitere Preise und 5 Medaillen für deutsche Filme.

Venedig, 2. September. Die 4. Internationale Filmkunstschau Venedig endete mit einem triumphalen Erfolg für die deutsche Filmkunst. Der Preisrichterausschuß, der am letzten Tage der Filmvorführungen zusammentrat, erkannte den höchsten der zu verleihenden Preise, den Mussolini-Pokal, dem deutschen Louis-Trenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ zu. Darüber hinaus wurde das deutsche Filmschaffen noch durch die Verleihung von 2 weiteren Preisen und von 5 Medaillen ausgezeichnet. Der Film über die Olympischen Winterspiele „Jugend der Welt“ erhielt als bester Dokumentalfilm den Ducepreis und der Film „Schlafschloß“ als bester Musikfilm den Preis des Theaterinstitutes. Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Spielfilme „Ave Maria“ und „Verdächtig“ sowie die Kultur- und Lehrfilme „Metall des Himmels“, „Ein Meer verflucht“ und „Die Kamera fährt mit“.

Damit hat Deutschland die größte Zahl von Preisen auf der Filmkunstschau erhalten und klar unter Beweis gestellt, daß seine Filmkunst ein lebendiger Organismus ist, der sich in Richtung auf die gesteckten Ziele tatkräftig durchsetzt und mit glänzendem Erfolg im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Die Vielzahl der Auszeichnungen für die verschiedensten filmischen Leistungen zeigt, daß sich der deutsche Film nicht nur in einem einzigen Fach bewährt, sondern auf allen Gebieten Höchstleistungen hervorbringt, die als solche auch anerkannt werden.

Den Preis für die beste Regisseur-Leistung erhielt der Regisseur Fejdy für den französischen Film „Die klugen Frauen“. Als beste Schauspielerin wurde Annabella in dem französischen Film „Von Abend bis Morgen“ (Veuille d'Armes) preisgekrönt. Als bester Schauspieler erhielt Rumi in dem Film der amerikanischen Warner-Bros.-Filmgesellschaft „Das Leben von Louis Pasteur“ den Preis. Als beste photographische Leistung wurde der britische Film „Ludor Rose“ ausgezeichnet. Den Preis für den besten politisch-sozialen Film erhielt der italienische Abessinienfilm „March der Helden“. Als wissenschaftliches Filmmaker wurde der Duce-Film „Ein Bild auf dem Meeresgrund“ preisgekrönt.

„Das schönste und größte Erlebnis meines Lebens.“

General von Horthy über die Olympischen Spiele. Budapest, 1. September. General der Kavallerie a. D. Stephan von Horthy, der Bruder des ungarischen Reichsverweigers, äußert sich im liberalen „Népsz“ über seine Eindrücke von den Berliner Olympischen Spielen. General von Horthy bezeichnet die Berliner Spiele als eins der schönsten und größten Erlebnisse seines Lebens. Der General, der während seines Berliner Aufenthaltes beim Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Essen eingeladen war, erklärte, er sei glücklich, daß ihm Gelegenheiten geboten war, Adolf Hitler, diesen aussergewöhnlichen Menschen und Führer Deutschlands, kennen zu lernen. Die Persönlichkeit des Führers habe als Mensch auf ihn einen tiefen, außerordentlich sympathischen Eindruck gemacht.

Die Wiederherstellung des deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisses bezeichnet General von Horthy vom Standpunkt des gesamten europäischen Friedens als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung, das für Ungarn, den ehelichen Freund beider Völker, von besonderem Wert sei.

„Die Ehre Frankreichs steht auf dem Spiel.“

Journal des Debats warnt vor weiteren Neutralitätsverletzungen. Paris, 1. September. „Journal des Debats“ beschäftigt sich mit der Ankunft der Madrider Volksfrontgesandten in Paris.

Manufaktur
(altes Zeitungspapier)
Stets zu haben in der
Buchdruckerei Carl Zehne

Donnerstag
Schlachtfest
ab 9 Uhr Wellblech,
Otto Böhsch,
Kleine Mühlstraße



die, wie gemeldet, am Montag unter Führung der bekannten Kommunistin „Doloraria“, von Barcelona kommend, in der französischen Hauptstadt eingetroffen sind. Ihr Ziel sei, wie das Blatt behauptet, Waffen, Munition und Flugzeuge zu erhalten und technische Fachleute für dieses Kriegsmaterial zu finden. Sie hätten die Absicht, sei es mit Mium, sei es mit einem anderen Mitglied der Regierung zu verhandeln. Selbst wenn sie nicht empfangen würden, so fährt das Blatt fort, sei ihre Anwesenheit auf französischem Boden unzulässig. Die französische Regierung habe offiziell die Lieferung von Kriegsmaterial nach Spanien unterbunden. Wie dürfe man dann aber eine Abordnung auf französischem Boden dulden, die lediglich zum Ziele habe, die getroffenen Maßnahmen abzuändern oder einzuschränken? Man dürfe in dieser traurigen Angelegenheit wahrhaft keinen Fehler mehr begehen; denn die Ehre Frankreichs steht auf dem Spiel.

Rote Flugzeuge bombardieren Krankenhäuser

Neuer nationalistischer Fliegerangriff auf Madrid. Hendaye, 1. September. Der Rundfunksender Burgos teilt am Dienstag in seinem Abendbericht mit, daß Burgos Montag abend von roten Flugzeugen mit 4 Bomben belegt worden sei, die auf Krankenhäuser und auf die Eisenbahnstation gefallen seien.

Ueber den Angriff auf Irun berichtet der Sender Burgos, daß die roten Streitkräfte dort außerordentlichen Widerstand leisteten, wodurch das langsame Vorrücken der nationalistischen Truppen zu erklären sei.

Im Laufe des Dienstag ist Madrid erneut von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben belegt worden. Es sollen hauptsächlich das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium getroffen worden sein.

Eine aus asturischen Minenarbeitern zusammengesetzte Miliztruppe, die gegen San Sebastian vorzudringen versuchte, ist von den Nationalisten aufgehalten und in die Flucht geschlagen worden.

Die rote Miliz unter dem Oberbefehl eines sowjetrussischen Generals

Lissabon, 2.9. Der Rundfunksender La Coruna, der sich in den Händen der Nationalisten befindet, berichtet, daß am Montag in Madrid ein sowjetrussischer General eingetroffen ist. Er hatte Besprechungen mit führenden Marxisten. Anschließend übernahm der sowjetrussische General das Oberkommando über die rote Miliz.

Ein belgischer Gordon-Bennett-Ballon bei Smolensk gelandet

Moskau, 2. September. Am Dienstagnachmittag 4 Uhr MEZ, ist ein belgischer Ballon, der an dem Gordon-Bennett-Flug teilnimmt, 18 km nordwestlich von Smolensk glatt gelandet. In dem Ballon befanden sich die beiden Belgier van Schelle und Kerjen. Der Ballon wurde im Kraftwagen nach Smolensk gebracht.

Sport

Reichssportabzeichenprüfung

Freitag, den 4. September, Abnahme der Gruppe V. Abmarsch 11.30 Uhr Dippoldswalde pünktlich 19 Uhr.

Hauptstabsstelle: Felix Jehne, Dippoldswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Festteil einschl. Wilderdienst, Stellvert. Hauptstabsstelle: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigeleiter Felix Jehne, Dippoldswalde. D.-L. VII 36: 1,170. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Darlehens- u. Spartaftenverein e. G. m. u. H. Reinholdshain

Sonnabend, den 12. September 1936, abends 8.30 Uhr
38. ordentliche Hauptversammlung
im **Gasthof Reinholdshain**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates von der Geschäftsführung.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
4. Renwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Bericht über geleistete Revision.
6. Anträge. Dieselben sind 3 Tage vor der Hauptversammlung beim Vorstand einzureichen und müssen 13 Unterschriften tragen.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage zur Einsichtnahme beim Rechner aus.

Reinholdshain, den 2. September 1936.

Der Vorstand.

Max Börner, Emil Börner.

Ein neues Fahrrad?

Aber **Miele**
Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder:
Otto Schmidt, Dippoldswalde
Oswin Bormann, Lötzen
Richard Bormann, Oelsa

Frauen-Berein

Morgen Donnerstag
„Reichstrone“

Suche für 7. September einen zuverlässigen ledigen

Rutscher
Fahrgeschäft
Ernst Wolf, Schmiedeberg

Kräftiges Mädchen oder Frau

(alleinstehend) für Wäscherei in Jahresstellung, oder tageweise sucht das

Kerghotel Oberbärenburg

neugebo...
ordner...
ersten o...
Der...
rastabst...
fahrmit...
Der...
österreich...
hat im G...
Wich...
verliebe...
Kraft ge...
Oberhaus...
fianstsch...
den 11. 3...
Landwirt...
botam u...
Waar...
Weichh...
Be...
schwerer...
burg ge...
1856 in...
Briefst...
Weichh...
Domprom...
nes Pri...
silbernes...
findet in...
Umfang...
Die...
nach M...
wonaoh...
bauten u...
Passagie...
im Krie...
gesamten...
lar veran...
sollen. 2...
50 v. S...
Japanise...
Das...
eines J...
den Reu...
Ausland...
Ausland...
entsprech...
tionen J...
verkehr i...
106 Mill...
70 v. S...
Nach...
verkauft...
Südamer...
für diese...
Drei...
dreier ju...
des Ög...
denen ma...
her Sorg...
schrbruc...
Feue...
bertheim...
brunnt für...
Opfer. G...
sich zu re...
Mengen v...
Federlieb...
Unw...
Stadt Z...
mehrere...
durch Wi...
Hochwass...
Die...
„Nahlin“...
teife im...
Chalk-Re...
der Bug...
konnte je...
300 00...
einen gro...
erfaßt ha...
sondern a...
ebenso in...
teilt „Zed...
man gesch...
jahr im...
Geburten...
jüngsten...
fünf bis...
benötigt...
ordentlich...
die Landw...
entsprechen...
stellen.
Le...
Man for...
Glauben...
des Volk...
waren zu...
machte

Kurze Notizen

Die Anfang Juni nach zehnjähriger Unterbrechung neu gewählte litauische Volksvertretung, die aus 59 Abgeordneten, darunter drei Memelländern, besteht, ist zu ihrem ersten ordentlichen Tagung zusammengetreten.

Der zur Zeit in Frankreich weilende polnische Generalstabchef General Rody-Smigly besichtigte in Begleitung des französischen Generalstabchefs und des Luftfahrtministers Cot die Flugzeugbasis-Courcy bei Reims.

Der ungarische Reichsverweser von Horthy ist von seinem österreichischen Jagdaufenthalt nach Ungarn zurückgekehrt und hat im Schloss Gödöllö Wohnung genommen.

Mehrere bereits Ende Juli angekündigte Neubefestigungen verschiedener englischer Regierungsposten sind nunmehr in Kraft getreten. Das Außenministerium wird in Zukunft im Oberhaus durch Lord Plymouth vertreten sein, der zum Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden ist. Lord Beveridge wird Parlamentarischer Sekretär im Landwirtschaftsministerium; Pensionsminister wird Lambton und Unterstaatssekretär für die Kolonien Lord De La Warr.

Weibischof Hierl Regensburg

Weibischof Johannes Baptist Hierl ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von über 80 Jahren in Regensburg gestorben. Weibischof Hierl war am 17. Januar 1856 in Parsberg geboren und hatte am 4. Juli 1880 die Priesterweihe empfangen. Der Verstorbenen, der 1911 zum Weibischof der Diözese Regensburg und kurz danach zum Domprobst ernannt worden war, hatte 1930 sein goldenes Priesterjubiläum und im Februar d. J. auch sein silbernes Bischofsjubiläum feiern können. Die Beisetzung findet in Parsberg statt.

Umfangreiche Schiffneubauten in den USA

Die amerikanische Bundes-Schiffahrtsbehörde hat nach Meldungen aus Washington Pläne ausgearbeitet, wonach etwa 350 amerikanische Schiffe durch Neubauten ersetzt werden sollen. Das Bauprogramm sieht Passagier- und Frachtdampfer und Tankschiffe vor, die im Kriegsfalle als Hilfschiffe verwendbar wären. Die gesamten Baukosten werden auf etwa 500 Millionen Dollar veranschlagt, die über rund 10 Jahre verteilt werden sollen. Die Pläne nehmen an, daß die Regierung 33 bis 50 v. H. der Baukosten übernehmen würde.

Japanischer Fünfjahr-Plan für Schiffneubauten

Das japanische Verkehrsministerium hat im Rahmen eines Fünfjahr-Planes beschlossen, 150 Millionen Yen für den Neubau von Schiffen und für die Unterstützung von Auslandslinien auszugeben. Dabei sind für die ferneren Auslandslinien Unterstufen von 1-1,3 Yen je Tonne entsprechend der Dienstzeit im Gesamtbetrag von 19 Millionen Yen vorgesehen. Für den Passagier- und Frachtverkehr ist ein umfangreiches Bauprogramm in Höhe von 106 Millionen Yen vorgesehen. Die Regierung bürgt mit 70 v. H. für den Plan.

Nächste Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ ausverkauft. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ tritt seine nächste Südamerikafahrt am 9. September an. Sämtliche Plätze für diese Fahrt sind bereits ausverkauft.

Drei Bergsteiger verschollen. Ueber das Schicksal dreier junger Leute, die am Sonntag zu einer Besteigung des Ogrates der Jungfrau aufgebrochen sind, und von denen man seither nichts mehr gehört hat, ist man in großer Sorge. — Es wird befürchtet, daß sie in einen Gletscherbruch gestürzt sind.

Feuersbrunst bei Straßburg. In dem Dorfe Gendertheim bei Straßburg im Elsaß fielen einer Feuersbrunst fünf Häuser mit Maschinen, Stallungen usw. zum Opfer. Ein Landarbeiter sprang aus einem Fenster, um sich zu retten. Dabei wurde er schwer verletzt. Große Mengen Getreide, acht Kühe, 20 Schweine und sämtliches Federvieh wurden ein Raub der Flammen.

Unwetter über Tunis. Ueber der nordafrikanischen Stadt Tunis gingen schwere Unwetter nieder, die auch mehrere Menschenleben forderten. So wurde eine Person durch Blitzschlag getötet. Drei junge Frauen wurden vom Hochwasser hinweggerissen.

Die englische Königsjacht leicht beschädigt. Die Jacht „Rahlin“, auf der König Eduard VIII. seine Erholungsreise im Mittelmeer macht, stieß bei der Durchfahrt des Sueskanals gegen eine Schwebelücke. Dabei wurde der Bug des Schiffes leicht beschädigt. Die „Rahlin“ konnte jedoch ihre Fahrt fortsetzen.

300 000 Kühe weniger. Der Geburtenrückgang, der einen großen Teil der europäischen Völker fast unbaltig macht, macht nicht nur den Bevölkerungspolitikern, sondern auch den Wirtschaftlern die größten Sorgen. Eine ebenso interessante wie nachdenklich stimmende Berechnung teilt „Technik für Alle“ jetzt aus Frankreich mit. Dort hat man geschätzt, daß ein Kind bis zu seinem zehnten Lebensjahr im ganzen etwa 2000 Liter Milch trinkt. Durch den Geburtenrückgang wird die Zahl der Kinder in dieser jüngsten Altersgruppe so vermindert, daß innerhalb von fünf bis sechs Jahren 300 000 Milchkühe weniger als heute benötigt werden. Das bedeutet naturgemäß einen außerordentlich großen Ertragsausfall, so geradezu Verluste für die Landwirtschaft Frankreichs, denn der Viehbestand wird entsprechend entwertet und die Viehhalter müssen sich umstellen.

Leitpruch für den 3. September

Man fordert Opfer und Mut, Tapferkeit und Treue, Glauben und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Diese waren zu allen Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte. Adolf Hitler.

Irun unter Artilleriefire

Französische Waffenlieferungen — 1200 Gefangene ermordet

Nachdem das Ultimatum, in dem General Mola die marxistischen Verteidiger der Bergfestung Irun zur Übergabe aufforderte, abgelaufen und die Stadt von Frauen und Kindern geräumt worden ist, eröffneten die Truppen der Militärgruppe das Feuer auf Irun. Nach vorbereitenden Bombenangriffen der Flieger aus 2000 Meter Höhe erfolgte ein heftiges Artilleriebombardement gegen die Stellungen der Roten, wirksam unterstützt durch immer wieder erneut erfolgende Bombenangriffe der Flieger. An allen Stellen der Stadt erfolgten Explosionen. Die Einschläge der Granaten waren bis heute hin sichtbar. In den Pausen zwischen den Salven der Batterien hörte man das Getatter der Maschinengewehre der Infanterie.

Bei San Sebastian erklärte die Infanterie der Militärgruppe in einem überraschenden Bajonettsangriff im Morgengrauen die steilen Hänge des Berges Burunda. Damit haben sich die Nationalisten in den Besitz des letzten großen Hindernisses gesetzt, das ihnen den Weg nach San Sebastian verperrte. Sie stehen jetzt 8 Kilometer vor der Stadt. Die überraschende Besetzung des Berges macht den Truppen der Nationalisten das Vordringen nach Hernani möglich und erlaubt ihnen die weitere Besetzung strategisch wichtiger Punkte vor San Sebastian.

In einer Rundfunkunterkunft über den Sender Sevilla führte General Queipo de Llano u. a. aus: Madrid sei erneut von Flugzeugen der Militärgruppe mit Bomben belegt worden. Das Ziel der Bombenangriffe ist vor allem das Kriegsministerium, das Innenministerium und der Nordbahnhof gewesen. Der General hob hervor, daß die systematisch durchgeführten Luftangriffe auf die Hauptstadt dort eine große Panik hervorgerufen hätten.

Marxisten verwenden Dum-Dum-Geschosse

Die nationalistische Regierung in Burgos habe, wie General Queipo de Llano weiter mitteilte, die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen französischer Herkunft durch die Rote Miliz festgestellt.

Französischer Journalist erschossen?

Ein französischer Journalist, Guy de Traversay, der als Sonderberichterstatter des Pariser Abendblattes „Le Transigeant“ zuerst in Madrid und nach den Valencen abgeflogen war, um den Landungsversuchen der katalanischen Miliztruppen und dem Kampf um die Insel Mallorca beizuwohnen, soll ums Leben gekommen sein. Englischen Meldungen zufolge soll Guy de Traversay standrechtlich erschossen worden sein.

Die Roten schließen über französisches Gebiet

Im Laufe des Dienstag ist es den Nationalisten gelungen, ihre Stellungen am Grenzfluß Bidasoa um einige hundert Meter vorzuschieben. Die roten Geschütze bei Iruenterrabia feuerten über französisches Gebiet hinweg auf die nationalistischen Stellungen. Nachmittags erschienen, augenscheinlich aus San Sebastian kommend, drei rote Flugzeuge, die auf die nationalistischen Angreifer aus ungefähr 1500 bis 2000 Meter Höhe Bomben abwarfen. Von dem Feuer von Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen verfolgt, bog ein alsbald ab und überflog den französischen Grenzort Hendaye, um so ungefährdet ihren Rückflug nach San Sebastian antreten zu können.

Aufflehenzregende Enthüllungen

Die französische Neutralitätsaktion gegenüber den spanischen Bürgerkriegswirren erregt in einem fragwürdigen Licht angelegte der auflehenzregenden Enthüllungen, die das römische Blatt „Messaggero“ zur Zeit macht.

Unter der Überschrift „Wer hat den spanischen Kommunisten die Waffen geliefert?“ veröffentlicht das Blatt eine ausführliche Zusammenfassung über die Entwicklung der, wie es betont, auf Initiative der spanischen Regierung zurückgehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Lieferung von Waffen, die — wiederum auf Antrag der spanischen Regierung — direkt aus den Rüstungsdepots des französischen Heeres entnommen werden sollten.

Das Blatt bezeichnet seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementi fürchten zu brauchen. Es seien unanfechtbare und unüberlegliche Beweise über umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung vor und sofort nach der französischen Reichsentscheidungsinitiative vorhanden. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Enthüllungen der Pariser Presse im französischen Ministerrat nicht abtuegen können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handele sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „Messaggero“ hat sich der spanische Ministerpräsident Ciriaco am 18. Juli telegraphisch an den französischen Ministerpräsidenten Blum gewandt und ihn um Mithilfe Frankreichs bei der Niederwerfung der Nationalisten gebeten. Ministerpräsident Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cardenas gebeten, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederwerfung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert vom 18. bis zum 27. Juli Tag für Tag den Stand der Verhandlungen und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengenmäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Bezahlung, für die neben der Eröffnung eines Kredits von 6 Millionen Franken bei der Banque de Paris et des Pays Bas Goldtransporte in der Höhe von 1 288 000 Pfund Sterling nach Paris durchgeführt worden seien.

Mit der ganzen Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifellos bewiesen, so stellt das Blatt dann fest, daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe.

Im Zusammenhang damit stellt das römische Blatt fest, daß Paris mit dieser wiederholten Begünstigung Madrids ganz bestimmte Ziele verfolge. Frankreich suche einen militärischen Stützpunkt in Spanien. Auch habe es im Jahre 1932 durch Herriot, wenn auch vergebens, mit Hilfe eines überaus günstigen Handelsvertrags ein Kompromiß über das Durchzugsrecht französischer Kolonialtruppen durch spanisches Gebiet im Kriegsfalle erreichen wollen.

Diesem Handelsvertrag sei übrigens ein vertrauliches militärpolitisches Schriftstück beigelegt, auf Grund dessen Spanien in einem Jahre für 20 Millionen Franken französisches Kriegsmaterial kaufen und außerdem Fabriken für die Herstellung von Flugzeugen und Geschützen nach französischen Patenten einrichten sollte, die im Kriegsfalle das französische Heer zu beliefern hätten.

Die Tatsache, so schließt das Blatt, zeige, wie peinlich der Volksfrontregierung die gewissenhafte Einhaltung des von den Großmächten beschlossenen Embargos sein müsse, das in so offenem Widerspruch mit diesen der französischen Initiative unmittelbar vorausgegangenen oder gleichzeitigen abspielenden Dingen sei.

Lieferung von Geschützpatronen bestritten

Unter der Überschrift „Das neutrale Frankreich als Waffenlieferant — Aussage eines österreichischen Neuen“



Der polnische Generalstabchef in Paris. General Rody-Smigly (links) nach seiner Ankunft in der französischen Hauptstadt. Er erwiderte den Marschallbesuch des französischen Generalstabchefs Gamelin. (Weiszeritz (2))

veröffentlicht die christlich-soziale „Reichspost“ in großer Aufmachung eine Zuschrift eines Oesterreichers aus Biarritz, in der es u. a. heißt: „Französische Waffentieferungen nach Spanien dauern mit kurzen Unterbrechungen an. Ich selbst bin Zeuge davon geworden, als ich von hier gegen die Grenze fuhr, um die Kämpfe bei Frun beobachten zu können. Ich habe mit eigenen Augen die im französischen Grenzbahnhof auf den Abtransport wartenden Wagen gesehen, deren Verhüllungen den Inhalt — Geschützlasten — nicht völlig verbergen konnten.“

Übermalige Einmischung Moskaus

Die „Daily Mail“ verweist auf die dauernde Einmischung Moskaus in den spanischen Bürgerkrieg. So erklärte in der Moskauer Rundfunksendung der spanische Sprecher, daß Sowjetrußland bisher über 500 000 Pfund an die spanischen Kämpfer gesandt habe, und daß es seine Intervention weiter verstärke. (1)

Er forderte die „Arbeiter“ der Welt auf, ihre Sympathie für die Kämpfer in aktive Hilfe umzuwandeln. In Sowjetrußland würden die kollektiven Bemühungen, der Madrider Regierung gegen die Nationalisten beizustehen, fortgesetzt. Moskau stehe in Fühlung mit den internationalen Delegationen, die Madrid besucht hätten, und werde sich an jeder internationalen Maßnahme zur Vernichtung der Militärgruppe beteiligen. (2) Die Offiziellisten, die „private“ wehrwirtschaftliche Vorratsorganisation der Sowjets, hat beschloffen, eine zwangsweise Geldsammlung zur Unterstützung der spanischen Kämpfer zu veranstalten.

Schreckensszenen im „Muttergefängnis“

1200 Gefangene ermordet

„Daily Express“ veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines aus Madrid mit dem Flugzeug entkommenen Augenzeugen. Von einer eigentlichen Regierung könne in Madrid überhaupt nicht mehr die Rede sein, da sie jede Kontrolle über die Ereignisse verloren habe.

Ganz Madrid sei in den Händen revolutionärer Ausschüsse. Die Bevölkerung leide unter großer Nahrungsmittelknappheit. Zucker und Butter gebe es überhaupt nicht mehr. Nach jedem Luftangriff der Nationalisten würden von der roten Miliz als Vergeltung politische Geiseln erschossen und ihre Wohnungen gestürmt. Das „Muttergefängnis“ sei von Anarchisten in Brand gesetzt worden. Die Anarchisten hätten den Gefängniswärtern die Waffen entzogen und dann die Gefangenen in die Flammen getrieben. Es seien 1200 Menschen in den Flammen umgekommen, erschossen oder mit dem Gewehrkolben niedergeschmettert worden.

Ein zweiter Augenzeugenbericht findet sich in der „Morning Post“. „Am 22. August“, so heißt es darin, „wurden sämtliche Gefangenen von der roten Miliz in den Hof des Gefängnisses getrieben. Bei Einbruch der Dämmerung besetzte die Miliz die Dächer rings um den Hof und eröffnete von allen Seiten das Feuer auf die

anglanchen Opfer. Am nächsten Morgen wurden 27 hervorragende politische Gefangene erschossen. Unter ihnen befanden sich der frühere Präsident der Cortes, Alvarez, und die früheren Minister Velasco und Albas, ferner der Dichter de Hozos y Binient sowie der Sohn des früheren Diktators Primo de Rivera.“

Das Hilfswert des Gustav-Adolf-Vereins

Am Schlußtag der Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins in Kassel überbrachte Generalsuperintendent D. Fuchs im Namen des Gustav-Adolf-Vereins von Kurhessen-Baldeck eine Festgabe von 28 000 Mark, die von den hiesigen Pfarrern und Gemeinden durch Sammlungen der Konfirmanden und Kindergottesdienste aufgebracht worden sind. Die Gustav-Adolf-Frauen-Vereine, die in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, übergaben eine Jubiläumsspende von 15 000 Mark, die der Evangelischen Frauenhilfe im Auslande zugute kommen und dazu helfen sollen, in den deutschen evangelischen Gemeinden Brasiliens ein bodenständiges Diakonissenwerk zu bauen. Die sogenannte große Liebesgabe, die alljährlich auf den Reichstagungen verteilt wird, wurde einer deutschen evangelischen Gemeinde in Oesterreich zugesprochen. Eine deutsche evangelische Gemeinde in Belgien und eine kleine Diasporagemeinde in der Tschechoslowakei erhielten eine kleinere Gabe von je 7000 Mark.

Generalsekretär D. Geißler legte den Jahresbericht vor. Es waren im Jahre 1935 insgesamt 1,3 Millionen Mark für die Unterstützung evangelischer Diasporagemeinden aufgebracht. Von den 1311 Gemeinden, denen der Gustav-Adolf-Verein seine Hilfe gewährt hat, liegen 141 in Oesterreich, 135 in der Tschechoslowakei, 81 in Polen, 87 in den baltischen Ländern, 11 in Ungarn, 78 in Jugoslawien, 102 in Rumänien, 28 in Südamerika. Ein besondere Ehrung wurde dem Wert des Gustav-Adolf-Vereins durch die Marburger theologische Fakultät zuteil, die den Leiter und Organisator der deutschen evangelischen Kirche im Burgenland, Dr. Meyer, für seine Verdienste um die evangelische Diaspora die Würde eines theologischen Ehrendoktors verlieh.

Im Rahmen einer öffentlichen Versammlung hielt Konfirmandenrat Hasenlamp-Düsseldorf einen Vortrag über den Dienst der Heimatkirche und des Gustav-Adolf-Vereins an den Volksgenossen in den Kolonien. Den feierlichen Ausklang der Gustav-Adolf-Tagung bildete ein Festgottesdienst in der Martin-Kirche, bei dem Propst zur Muehlen-Reval die Predigt hielt.

Als Ort der nächsten Reichstagung wurde Speyer in Aussicht genommen.

Feierstunde am Niederwald

Zu Ehren der Altveteranen.

Bad Ems, 2. September. Die 250 in Bad Ems zum Reichstreffen der Altveteranen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kriehäuser) versammelten alten Krieger versammelten am Dienstag, dem Vortage des Adrestaaes von

Sedan, eine gemeinschaftliche Fahrt zum Niederwaldental.

Bundesführer Oberst a. D. Reinhard gedachte der Tapferen unserer Väter, die damals auf den blutigen Schlachtfeldern vornehmlich in Sedan ihr Leben gaben und deren, die später ihr Leben im Weltkriege für Deutschlands Freiheit und die Freiheit des deutschen Rheinstromes opferten. Wenn wir uns heute hier oben zusammengefunden haben, so sagte Oberst a. D. Reinhard weiter, richten wir unseren Blick auf die Gegenwart und die Zukunft und bedenken des Mannes, dem wir es verdanken, daß wir wieder am freien Rhein stehen dürfen, der uns nach Jahren der Schmach die Ehre und das Ansehen in der Welt wiedergab.

Das Deutschland- und das Fort-Bessel-Lied und ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und der Ehrenformationen vor den alten Soldaten bildeten den würdigen Abschluß der erhebenden Feierstunde.

Internationaler Lichtforscher-Kongress

Eröffnung in Wiesbaden.

Im Kurhaus zu Wiesbaden wurde der 3. Internationale Lichtforscherkongress, zu dem 29 Staaten Vertreter entsandt haben, eröffnet. Der Präsident des Kongresses, Professor Dr. Friedrich Berlin, würdigte die Verdienste der Leiter der beiden vorausgegangenen Kongresse. Sein Dank galt in erster Linie dem Führer für die hochherzige Spende zur Durchführung der Tagung. Dank sagte Professor Friedrich weiter dem Schirmherrn, Reichsminister Dr. Fric, für seine tatkräftige Förderung, Staatssekretär Dr. Lammers und Ministerialdirektor Dr. Gütt.

Ministerialdirektor Dr. Gütt hielt sodann im Auftrage des Reichsinnenministers Dr. Fric die Eröffnungssprache, in der er nach Begrüßung der Gäste u. a. noch ausführte:

„Während in Spanien der Bürgerkrieg tobt, während der Bolschewismus immer offener seine Hand nach den alten Kulturländern Europas ausstreckt, hat die Olympiade beschlossen — und das können auch Sie in diesen Tagen feststellen —, daß Deutschland wieder ein Hort der Ruhe, der Arbeit, des wissenschaftlichen Fortschritts, aber auch der Kultur und des Friedens in Europa geworden ist!“

An den Führer und an Reichsminister Dr. Fric wurden Telegramme gesandt.

Der Führer an General von Watter

Berlin, 2. September. Der Führer und Reichkanzler hat dem Generalleutnant a. D. Freiherr von Watter zu seinem heutigen 75. Geburtstag nachstehendes Telegramm zugehen lassen:

„In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die Sie im Frieden, im Krieg und in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke geleistet haben, übersende ich Ihnen zu Ihrem heutigen 75. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße.“
Adolf Hitler.“



ROMAN VON RUDOLF HEIDRICH

(18. Fortsetzung)

„Ich fürchte, gnädige Frau, daß mein vorausgegangenes Eingeständnis jeder Dame den Mut nehmen wird, es mit mir zu versuchen.“ Mit einem kurzen Seitenblick auf die Frau des Bergrats hatte es Wusdorf hervorgehoben, um zu verhindern, daß er tanzen mußte.

„Versuchen wir es immerhin, um der Frau Geheimrat einen Gefallen zu tun“, warf Frau Tondern ein.

Wusdorf verbeugte sich stumm vor der Frau und führte sie in die Reihe der Tangenden. Kalt sahen seine Augen über sie hinweg.

„Ich muß dich heut allein sprechen, Karl.“ Heiser vor Erregung stieß das schöne Weib die Worte hervor.

Da straffte sich die Gestalt Wusdorfs und ein böses Flimmern trat in seine Augen. Nicht lange, dann wurde der Blick wieder kalt wie zuvor. Um seine Mundwinkel legte sich ein verächtliches Lächeln. Die Frau beobachtete das Mienspiel. Leidenschaftlich drängte sie sich an ihn.

„Du tust mir unrecht, Karl. Ich muß dich sprechen! Ich will dir alles erklären.“

„Ich möchte nicht, was geflärmt werden möchte, gnädige Frau.“ Eilig kamen die Worte von seinen Lippen.

„Aber so höre mich doch wenigstens an, es ist ja gar nicht wahr, was dir die Leute erzählt haben. Ich will ja nichts anderes, als daß du mich anhörst.“

„Wogu? Ein gewisser Abschnitt meiner Vergangenheit ist für mich erledigt. Wogu also alte Wunden wieder aufreißen?“

Die Musik hatte aufgehört zu spielen. Wusdorf verbeugte sich vor seiner Dame und führte sie an ihren Platz zurück.

„Komm dann in den Wintergarten. Ich muß dich sprechen! Oder es passiert ein Unglück.“ Leise, aber scharf schlugen die Worte an die Ohren Wusdorfs. Das Gesicht der Sprecherin heuchelte eine Maske der Gleichgültigkeit. Da waren die beiden bei der Geheimrätin angekommen.

„Sie haben Ihre Probe mit Glanz bestanden, Herr Wusdorf. Man sollte nicht glauben, daß man auch als Late diese Tänze mit Anstand tanzen kann.“

„Ich sagte vorhin schon, gnädige Frau, daß es weiter keiner großen Kunst bedarf.“

Mit einer Verbeugung verabschiedete er sich und setzte den unterbrochenen Weg zum Rauchzimmer fort. In seinen Ohren klangen die gestülpten Worte nach. Was meinte

die Frau? Wieso sollte ein Unglück geschehen? Unsinn, er würde den Wintergarten nicht aufsuchen. Diese Frau war aus seiner Erinnerung getilgt.

Höflich lehnte Wusdorf die Einladung einiger Herren ab, an dem Spiel teilzunehmen.

„Das wäre ja noch schöner!“ rief sich der Bergrat vornehmen, der am selben Tische saß. „Wenn Sie Hauspacha sein werden, können Sie es sich erlauben, das Glück bei den Karten zu versuchen. Vorsätzlich müssen Sie sich den Damen widmen. Meine Frau wird ihren bevorzugten Tänzer von damals schon erwarten.“ Der Sprecher warf einen schiefen Blick auf den vor ihm Stehenden.

„Ich hatte bereits das Vergnügen, Herr Bergrat.“

„Na also! Sie geben, Herr Kommerzienrat.“

Gelangweilt schaute Wusdorf noch eine Weile dem Spiele zu und ging dann in den Tanzraum zurück. Lore, die eine leidenschaftliche Tänzerin war, ging von einem Arm in den anderen. Ihr Gesicht glühte vor Vergnügen. Sie warf Wusdorf einen liebevollen Blick zu, als sie an ihm vorbeizog.

Immer wieder tauchten im Kopfe des Mannes die letzten Worte jener Frau auf, obwohl er sich bemühte, an etwas anderes zu denken. Wie von ungefähr senkte er seine Schritte zum Wintergarten. Er fand ihn leer, als er eintrat. Aber schon knisterte es hinter ihm wie von raschelnder Seide, und eine Stimme schlug an sein Ohr.

„Ich wußte es, daß du kommen würdest.“

„Was haben Sie mir zu sagen, gnädige Frau? Ich bitte Sie, fassen Sie kurz zu.“

„Karl, sei doch ein wenig lieb zu mir, Sprich nicht solche kalten Worte. Erinner dich doch der Stunden, da ich dir alles galt, und in denen du ganz anders zu mir gesprochen hast.“

„Zu jener Zeit glaubte ich, meine Liebe einer würdigen Frau zu schenken. Ich habe mich getäuscht! Gut, das ist überwunden. Und nun muß ich bitten, daß man das tote begraben sein läßt.“

„Wer hat dich enttäuscht? Ich? Hast du mich nicht geliebt, über jenen Abend zu schweigen? Und hast du nicht gesagt, daß du entschieden vor Gericht zeugnen würdest, bei mir gewesen zu sein, wenn das Gericht davon erfahren würde?“

„Das habe ich. Und das selbe würde ich wieder tun, ohne es zu bereuen. Aber davon spricht ja niemand. Daraus hat dir niemand einen Vorwurf gemacht.“ Unwillkürlich gebrauchte er das Du.

„Und worin besteht dann dein Vorwurf?“ Das schöne Weib atmete erleichtert auf, während in ihre Augen ein halbes Slagesächeln trat.

Wusdorf bemerkte den Blick. Und seine Miene, die sich bereits ein wenig entspannt hatten, nahmen wieder den verzweiften und verächtlichen Zug an.

„Eine Frau, die an dem Abend, an dem der angeblich so sehr geliebte Mann um ihretwillen ins Gefängnis geschickt wird, ein stagwürdiges Vergnügungslokal aufsucht und in ausgelassenster Stimmung nicht genug Seft in sich schlucken kann, eine solche Frau ist der ersten Liebe eines Mannes nicht wert.“ Schneidend kamen die Worte von Wusdorfs Lippen. Die Frau erbleichte.

„Wer hat das gesagt?“

„Das ist nebensächlich! Sonst, daß ich es weiß.“

Küsse und Röhre wechselten auf dem Gesicht des schönen Weibes. In ihrem Hirn arbeitete es, während ihre Brust sich stürmisch hob und senkte. Dann nahm ihr Blick einen demütigen Zug an.

„Und wenn, Karl? Kann man nicht auch fröhlich sein und erst recht fröhlich sein, um einen unmen schlichen Schmerz zu betäuben?“

Da zuckte Hohn um die Lippen des Mannes.

„Und der junge Bergasseffor Senden? Wenn schon eine Frau ihren Schmerz in dieser Form zu betäuben versuchen sollte, dann möchte sie sich dazu einen Mann aussuchen, der über gewisse galante Abenteuer zu schweigen versteht und sie nicht mit schmunzelndem Jaunlächeln auf jeder Stammelspeise erzählt.“

Nach diesen Worten wußte die Frau, daß ihr Spiel verloren war. Mit einem raschen Blick streifte sie ihr Gegenüber. Plötzlich schlang sie die Arme um den Hals des Mannes und drängte sich an ihn. Ihre Lippen suchten die seinen.

„Vergiß mir, Karl!“ bat sie mit einschmeichelnder Stimme.

Mit einem Ruck befreite sich Wusdorf aus der Umarmung. Seine Stirn war zorngerötet. Mit verächtlichem Blick streifte er die Frau.

„Genug! Entwürdigten Sie nicht dieses Haus. Ich würde sonst dafür sorgen, daß Ihnen die Tür gewiesen wird.“ Mit einer kurzen Kehrwendung schritt Wusdorf davon.

Leichenblässe überzog das Gesicht der Frau. Ihre Augen wurden größer und größer, und tödlicher Haß schoß aus ihnen hervor, als sie Wusdorf nachblickte.

Mit großer Anstrengung kämpfte dieser den Jörn und die Verachtung in sich nieder, die sich seiner bemächtigt hatten. Es gelang ihm, ein einigermaßen gleichgültiges Gesicht zu machen, als er wieder vor die Gäste seines Schwiegeraters trat.

Mit Ungebuld wartete er das Ende des Festes ab. Als die letzten Gäste gegangen waren, nahm er Lore in seine Arme. Verwundert sah ihn das etwas abgepannte Mädchen an, als er sie mit scharfer Zärtlichkeit küßte. Aber sie verstand, als er seine Erzählung beendet hatte. Nichts hatte er ihr verschwiegen. Mütterlich strich ihm Lore über das Haar. Und beseligt schaute er ihr in die Augen, in denen Mittel und zärtliche Liebe sich paarten.

(Fortsetzung folgt)

Grenz

Die G...
zu dem...
ber...
ander...
man sich...
ber diesjäh...
herbstmeße...
Um d...
gen noch...
auf...
Zei...
deutschen...
niest des...
Winterse...
chaftskunde...
des Mittele...
auch eine...
jochschule...
n die We...

Der U...
für die jun...
Angelegen...
Erportfach...
betreffende...
eigener U...
schaftlichen...
ungsarbe...
ung mit...
niesen Son...
Beizpiger...
Wirtschafts...
auch mit...
und h...
nis und r...
Wie u...
den Wirt...
is auch u...
praktisch u...
ramentlich...
hologie de...
Wirtlich...
dungen...
wird in Ve...
rien befr...
schaffter...
hochschule...
chaftsbetri...

Die G...
ndlich dur...
den Stad...
Oberregier...
arbeit das...
wohl der...
man schon...
zu buchen...
ele zu ver...
sichen St...
nicht weni...
Beizpiger...
siger Welle...
Das P...
deutsche U...
und Wirt...
schaft, Geo...
Die Vortr...
günst...
Aus a...
ig ihre W...
chaftswisse...
iondern es...

Am W...
Befehl...
sich günst...
Sparte W...
werden for...
son ebenfa...
! Winterpor...
n Beleue...
Leistungstr...
eigt meist...
als im Be...
Ware etw...
üßt sich le...
schließen...
rage nach...
Nahrungs...
Berkäufe...
legen. W...
Beihnachts...
uch aufju...
rauensvoll...

Die...
gestülpte...
berg blick...
zurück. E...
oben ein...
Volkstum...
dem Fric...
Köpfeln...
Denker...
dän. Kron...
16,28 16,42...
norw. Kro...
16,42 16,58...
16,58 17,14...
amer. Doll...

Sonnen...
Mondu...
1824: Der...
Oberöster...
Germann...
gest. 1905...
Johann St...

Grenzlandhochschule für den Südoften

Die Entwicklung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den südoeuropäischen Ländern befindet sich schon seit langer Zeit, wie die Handelsstatistiken aufweisen, in aufsteigender Linie. Dieselbe Tendenz läßt sich feststellen, wenn man sich die Zunahme der südoeuropäischen Einfäufe bei der diesjährigen Leipziger Herbstmesse gegenüber früheren Herbstmessen vor Augen hält.

Um die deutsch-südoeuropäischen Wirtschaftsbeziehungen noch enger und fruchtbringender gestalten zu können, muß auch die Frage des Wachstums der Exportkaufleute gelöst werden. Die Handelshochschule Leipzig hat in dieser Hinsicht die Initiative unter den deutschen Wirtschaftshochschulen ergriffen. Das ist ein Verdienst des derzeitigen Direktors Prof. Dr. Börner, der im Wintersemester 1933 einen Lehrauftrag für praktische Wirtschaftskunde Südoeuropas einrichtete, den er dem Direktor des Mittel-Europa-Institutes Dresden übertrug. Damit wurde auch eine enge Arbeitsgemeinschaft zwischen der Handelshochschule Leipzig und dem Mittel-Europa-Institut Dresden in die Wege geleitet.

Der Unterricht über die Wirtschaft Südoeuropas ist für die jungen akademischen Kaufleute keine rein theoretische Angelegenheit. In der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, Exportfachleute richtig auszubilden, wenn sie nicht in den betreffenden Ländern selbst praktisch tätig sind und aus eigener Anschauung die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse kennen lernen, wurde die Ausbildungsarbeit an der Leipziger Handelshochschule in Verbindung mit dem Studenten Austausch gebracht. In diesen Sommerferien hält sich eine Anzahl Studierender der Leipziger Handelshochschule zur praktischen Tätigkeit in Wirtschaftsbetrieben Rumäniens auf, wo sie gleichzeitig auch mit der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben beauftragt sind und hierbei auch Gelegenheit haben, sich in der Kenntnis der rumänischen Sprache zu vervollkommen.

Wie wir bemerkt sein müssen, unsere jungen Leute für den Wirtschaftsverkehr mit Südoeuropa vorzubilden, ist es auch unsere Aufgabe, junge südoeuropäische Kaufleute praktisch und theoretisch in das deutsche Wirtschaftsleben, namentlich in die Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftshistorie des neuen Deutschland, einzuführen. Was die Wirtschaft braucht, sind lebendige Verbindungen nach beiden Seiten; auch diesem Umstand wird in Leipzig Rechnung getragen. Während der Sommerferien befinden sich jugoslawische und rumänische Jungwirtschaftler in Leipzig, die an einem Ferienturnus der Handelshochschule teilnehmen und gleichzeitig in Leipziger Wirtschaftsbetrieben praktizieren.

Die Einrichtung dieses Ferien-Hochschulkurses war nur möglich durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Berlin, dessen Leiter, Oberregierungsrat Burmeister, dieser praktischen Schulungsarbeit das weitestgehende Verständnis entgegenbringt. Obwohl der Kursus erst am 15. September zu Ende geht, kann man schon heute sagen, daß er als ein vollkommener Erfolg zu buchen ist. Dieser Erfolg ist einerseits der scharfen Auslese zu verdanken, mit der die Auswahl der jungen ausländischen Studierenden in ihrer Heimat erfolgte, andererseits nicht weniger der Tatsache, daß sich der Lehrkörper der Leipziger Handelshochschule mit Idealismus in uneigennützigster Weise für den Kursus zur Verfügung gestellt hat.

Das Programm umfaßt Vorträge und Vorträge über deutsche Umgangs- und Wirtschaftssprache, deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitik, Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft, Geographie, Pädagogik, Hochschulwesen und Sport. Die Vorträge werden durch eingehende Besichtigungen ergänzt.

Aus allem ist ersichtlich, daß die Handelshochschule Leipzig ihre Aufgabe als Südoost-Grenzlandhochschule für Wirtschaftswissenschaften nicht nur voll und ganz erfüllt hat, sondern es auch versteht, diese Aufgabe praktisch zu lösen.

Das Geschäft am Messenmontag

Am Messenmontag herrschte gegen den Sonntag ruhiges Geschäft. Die Gruppe der Haushaltsgüter entwickelte sich günstiger als im Vorjahr. Es ist erfreulich, daß in dieser Sparte Auslandsabschlüsse auch nach Frankreich getätigt werden konnten. Aussteller der Gruppe Bedenwaren berichten ebenfalls über nennenswerte Ausfuhrverläufe. Für Winterportgeräte und Sportbekleidung trat Nachfrage auf. In Beleuchtungsgeräten kam es bisher zu den üblichen Verkaufsträgern. In der keramischen Gruppe ist man bis jetzt meist recht zufrieden. Porzellan wurde in besserer Güte als im Vorjahr gekauft, während der Abfall in billiger Ware etwas schleppender einlieferte. Die Automatenmesse läßt sich sehr gut an und führte auch zu einigen Ausfuhrverläufen. Auf der Reichswerbemeße herrschte starke Nachfrage nach allen Arten von Schaufenstermaterial. Auf der Nahrungsmittelmesse hatte die Südwärter teilweise Verkäufe zu verzeichnen, die um 30 v. H. über dem Vorjahr liegen. Vor allem war gute Mittelware gefragt, ebenso Weinachtsartikel. Die Baumesse hatte wieder starken Beachtung aufzuweisen; die Aussteller äußern sich weiter verhaltensoff.

Die „Auferstehungskinder“

Die alte, durch 23 Pfeiler gestützte sehenswerte Linde auf dem Friedhof in Annaberg blüht in diesem Jahre auf ein Alter von 400 Jahren zurück. Sie sollen im Jahre 1536 mit den Wurzeln nach oben eingepflanzt worden sein und wird deshalb im Volksmund als „Auferstehungskinder“ bezeichnet. — Auf dem Friedhof ist auch Barbara Uttmann, die das Spigenkloppeln im Erzgebirge erfand, begraben.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,01 (Gold) 42,00 (Brief), dan. Krone 55,90 56,02, engl. Pfund 12,52 12,55, franz. Franc 16,38 16,42, holl. Gulden 168,95 169,30, ital. Lira 19,57 19,61, norm. Krone 62,92 63,04, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,89 46,90, schwed. Krone 64,53 64,67, Schweiz. Franken 81,08 81,24, span. Pesta 30,37 30,43, tschech. Krone 10,26 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

4. September.

Sonnenaufgang 5.15 Sonnenuntergang 18.42
Mondaufgang 9.23 Monduntergang 19.21

1824: Der Komponist Anton Bruckner in Ansfelden in Oberösterreich geb. (gest. 1896). — 1853: Der Afrikareisende Hermann von Wissmann in Frankfurt an der Oder geb. (gest. 1905). — 1870: Proklamierung der dritten französischen Republik. — 1918: Der Dichter Max Dautenhofen in Malang auf Java geb. (geb. 1867).

Deutscher Polizeifünfkampf. Die diesjährigen Polizeifünfkampf-Meisterschaften werden, wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei festschreiben angeordnet hat, vom 25. bis 27. September in Halle ausgetragen. Der Polizeifünfkampf ist eine körperliche Vielseitigkeitssprüfung, die sich den Erfordernissen des Polizeibetriebs anpaßt und zu deren Befreiung gute Durchschnittsleistungen in fünf voneinander grundverschiedenen Sportarten notwendig sind. Der Fünfkampf setzt sich aus folgenden fünf Übungen zusammen: 3000-Meter-Lauf, 300-Meter-Schwimmen, Handgranatenwurf, Weisprung, Pistolschießen. Der vorjährige Fünfkampf-Meister, Revieroberwachmeister der Schutzpolizei Krause, wird sich zur Verteidigung seines Titels stellen. Außerdem werden an der Abwehrveranstaltung, einem Standort-Sportfest der Polizei Halle, der Olympiafeger, Reumann der Schutzpolizei Weisse, und der Olympiafeger, Hauptwachmeister der Schutzpolizei Schaumburg, am Start antreten.

Ungarn gewinnt die Goldmedaille im Schach-Olympia. Im Schach-Olympia München 1936 wurde die 21. und letzte Runde gespielt. Danach mußten noch zahlreiche Hängepartien zu Ende gespielt werden, doch stand bereits sicher, daß die ungarische Mannschaft sich die goldene Medaille errungen hat.

Sieger der deutschen Leichtathleten in Straßburg. An dem internationalen Leichtathletenfest in Straßburg waren Vertreter aus fünf Ländern, darunter auch aus Deutschland, beteiligt. Die deutschen Leichtathleten, die bei ihrem Einmarsch in die Kampfbahn herzlich begrüßt wurden, gewannen nicht weniger als sieben Wettbewerbe. Schaumburg siegte über 1500 und 3000 Meter. Die deutschen Olympiasieger Stöck und Boellke kamen im Speerwerfen bzw. Kugelstoßen zu Siegeszügen. Erfolgreich waren aber auch der Hürdenläufer und Langstreckenläufer Schmidt im Preis der Olympialeiter. Das allanz-



Weltbild (W).
Auf dem Wege zur Europameisterschaft.
Neueste Aufnahme von dem deutschen Halbchwergewichtmeister Adolf Witt, der am 4. September im Berliner Sportpalast gegen den französischen Meister Emile Milvon zum Ausscheidungslampf um die Europameisterschaft antritt.

1. Ziehung d. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 1. September 1936.

(Zwei Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gemeinbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 3247 bei H. Wilhelm Körner, Dresden.
5000 auf Nr. 69319 bei H. Emil Zeemann, Chemnitz.

170 002 690 314 (1000) 531 518 682 118 376 229 193 713 418 587 1737 096
283 15001 044 792 787 010 331 864 (2500) 730 694 298 218 377 522 2197 313
734 (2500) 443 730 979 138 728 186 2249 714 448 031 674 056 0409 007 828 096
81034 130 224 114 (2500) 914 161 143 654 873 638 956 (2500) 713 359 (2500) 82146
769 086 084 889 (2500) 508 891 (2500) 609 388 835 (2000) 465 899 (2000) 132 398
191 395 43089 (2500) 985 054 208 921 014 721 267 648 709 938 148 84608 115
945 355 (2500) 154 477 (2500) 685 588 283 894 790 (2500) 607 664 043 285 (2000)
689 024 359 273 800 65088 633 717 151 (2000) 134 058 908 546 212 495 148
364 (2500) 046 845 96003 383 100 923 791 664 (2500) 718 621 (2500) 884 67842
781 049 901 091 (2000) 144 887 (1000) 598 478 157 096 286 (2000) 808 88728 889
639 (2500) 185 549 (2000) 962 684 (2000) 964 726 935 885 84600 011 732 758 001
93047 (2500) 068 465 584 382 792 098 (2000) 688 383 846 040 138 001 987 690
688 (2000) 286 237 010 91809 (2000) 094 995 543 191 417 888 447 98385 (2000)
292 (2000) 358 088 081 568 881 (2000) 767 497 438 179 025 073 154 93318 689
689 024 419 105 (2500) 868 843 (2000) 94043 738 895 019 004 341 183 886 874
817 013 (2000) 608 896 809 038 633 717 151 (2000) 134 058 908 546 212 495 148
783 (2500) 887 208 90909 877 699 727 216 (2000) 198 497 966 757 099 9728
809 769 044 849 (2000) 783 076 (2500) 156 917 (2000) 510 343 190 649 687 96883
782 167 (2000) 145 993 637 782 145 103 883 (2000) 336 790 (2000) 99491 619 561
925 (2000) 895 787 105 798 (2500) 385 661 010 700 138 289 783 106087 545 313
433 (2000) 423 (2500) 427 378 (2500) 911 (2500) 119 094 186 (2000) 686 421 615 (2500)
933 103206 849 282 351 798 018 698 770 351 (2500) 833 504 153 656 940 (2000)
106 102711 617 634 223 031 525 130 821 608 417 (2000) 63 796 813 298 205
103184 814 718 317 470 302 149 347 211 444 (2500) 789 (2000) 78 354 519 389
174 092 164174 254 178 044 440 505 681 312 349 205 679 104 087 (2500)
384 (2500) 283 384 (2000) 938

105040 821 979 145 038 387 618 781 599 500 683 (2500) 106511 (2500) 524
217 (2500) 466 (2500) 005 190 485 (2500) 325 259 413 (2500) 287 171 488 688
528 (2500) 578 (2500) 141 618 107378 (2500) 016 394 (2000) 000 875 576 711 794
743 (2500) 250 027 187 701 108088 615 893 970 436 235 208 960 340 443 298
909157 090 741 088 199 (2500) 810 687 708 (2500) 616 187 248 451 995 (2000) 205
634 086 148 110676 (2000) 762 508 219 688 108 374 113600 376 438 899 607
325 646 698 584 160 255 112239 807 922 830 388 308 794 641 807 925 900 756
974 (2500) 054 051 926 113738 785 085 770 144 389 540 087 377 688 178 (2500)
001 (2000) 114252 171 921 379 878 495 044 422 683 686 (2000) 086 876
943 (2000) 115045 041 739 242 924 037 290 114 116 988 338 372 116541 828
760 608 979 (2500) 818 095 (2000) 549 303 041 963 439 192 112948 754 (2000)
499 319 118428 (2500) 110 (2000) 272 (2000) 626 119804 854 286 494 184 566
488 (2000) 679

106554 270 526 339 496 105 (2000) 169 998 721 001 979 (2500) 040 672 404
132897 903 295 351 918 305 848 378 028 988 775 407 195 128252 298 (1000)
023 220 431 (2000) 535 617 (2000) 099 602 058 654 180 754 (2500) 112 129948 098
877 (2000) 619 (2500) 487 321 149 189 124006 829 451 (2000) 027 131 619 484
010 013 814 631 (2000) 654 091 838 129334 964 501 067 (2500) 950 (2500) 936 086
435 507 219 878 (2500) 307 526 126008 788 448 (2000) 708 897 965 964 (2000) 352
381 729 127784 895 634 930 230 048 419 948 (2000) 356 121 (2500) 187 948
778 852 447 128613 640 577 (1000) 957 821 997 (2000) 387 029 516 858 708 948
010 (2000) 911 128904 130 (2000) 923 581 501 631 519 397 046 758 505 935 808
139835 694 902 (2500) 828 (2500) 654 987 287 020 085 124 676 (2000) 289 979
131071 000 402 297 839 338 191 901 379 475 082 468 950 (2500) 811 (2500) 898
231 (2000) 132269 856 297 708 390 (2000) 715 065 063 116 904 (2500) 138904
885 890 (2000) 570 659 194 998 597 838 998 396 435 (2500) 115 (2000) 218 134057
977 209 (2500) 948 187 (2000) 331 982 120 226 671 496 064

135880 688 170 (2000) 889 444 615 724 405 (2500) 421 788 488 865 (2000)
214 136167 874 227 498 404 220 185 485 209 617 (2000) 705 712 505 (2000) 052
783 283 175 958 784 568 137288 858 451 (2500) 028 480 881 156 (2000) 158 911
293 889 488 099 109 153 140 864 085 515 084 083 088 138718 629 070 188 107
029 118 311 948 (2500) 951 (2000) 407 618 530 139674 203 (2500) 827 (2500) 847 (2000)
823 962 538 916 756 196 020 (2000) 540 630 241 043 140784 (2000) 973 838 641
450 (2000) 686 615 154 961 193 (2000) 140 141134 720 389 463 891 (2000) 564
787 (2000) 828 227 (2000) 848 276 971 315 (2000) 077 889 148718 568 689 568 824
787 888 321 974 148547 718 510 559 705 229 968 689 690 809 678 975 (2000)
144898 898 (2000) 955 065 (2000) 138 159 692 274 241 047 728 857 328 (2000) 352
890 145424 (2000) 968 326 (2500) 488 (2500) 519 840 146044 480 422 588 487
811 686 (2500) 624 211 106 147531 554 189 000 (2000) 211 930 154 930 378 746
148770 801 544 138 883 097 864 122 594 658 678 418

bolle Kachener Reitturnier fand mit dem Preis der Olympia-reiter seinen Abschluß. Es gab einen Kampf auf Wegen und Brechen. Nicht weniger als vier Pferde kamen nach heftigster Ueberwindung der Hindernisse zum Stehen, aus dem Abstand unter Mittelmeister Brandt vor Ugly unter Captain Jadrwitz (USA.) als Sieger hervorging. Den Großen Preis von Andree für den der Führer und Reichsführer einen Sonderpreis in Gestalt einer sehr schönen Vorklassifizierung gestiftet hatte, gewann das rumänische Pferd Delphis unter Oberleutnant Rang.

Ungarn gewinnt Schacholympia

Polen und Deutschland auf den nächsten Plätzen.
Aus dem Schacholympia in der Hauptstadt der Weimarer Republik ist Ungarn als Sieger hervorgegangen. Auf den beiden nächsten Plätzen folgen Polen und Deutschland. Anschließend an die Siegerehrung erfolgte noch Verteidigung der Sieger im Olympia-Wettbewerb für Probleme und Studien, wobei Deutschland die goldene Medaille in Empfang nehmen konnte.

Der Schlußstand des Schacholympias ist folgender:
Erster Platz und 10 Goldmedaillen Ungarn 110½ Punkte aus 20 Kämpfen, die von Ungarn sämtlich gewonnen wurden. Zweiter Platz und 10 silberne Medaillen Polen 108. Dritter Platz und 10 bronzene Medaillen Deutschland 106½ Punkte. Danach folgen: 4. Jugoslawien 104½, 5. Tschechoslowakei 104, 6. Estland 96½, 7. Österreich 95, 8. Schweden 94, 9. Dänemark 91½, 10. Estland 90, 11. Litauen 77½, 12. Finnland 75, 13. Holland 71½, 14. Rumänien 68, 15. Norwegen 64½, 16. Brasilien 63, 17. Schweiz 61½, 18. Italien 59, 19. Island 57½, 20. Frankreich 43½, 21. Bulgarien 38½.

Kundfunk

Donnerstag, 3. September.
9.40: Rinderghymnastik. — 10.00: Aus Stuttgart: Volksliedchen. — 10.30: Sendepause. — 11.00: Vom Volkstender: Heute Musik am Vormittag. — 12.00: Vom Volkstender: Die Luftwaffe mußiert! — 15.15: Die Frau als Hüterin des Brauchums. — 15.45: Zeitgeschichte. — 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause um 16.30: Die Bauernliebe. Ein Bauernleben von Hans Brandt. — 18.00: Vom Volkstender: Großes buntes Konzert der Deutschen Reichsbahn. — 19.45: Reichsendung aus Nürnberg: Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936. — 20.10: Musik. Der Musikzug der 42 SS-Standarte. — 21.00: Auf besonderen Wunsch... Welches Hörspiel hat unseren Hörern am besten gefallen? (Der Deutschlandsender bittet die Hörer der Spielleitung mitzutellen, welches Hörspiel sie noch einmal hören wollen). — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Alle Reichsfunksender.

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 3. September.
10.00 Volksliedchen; 12.00 Volkslieder: Großes Konzert der Luftwaffe; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Aus Rinderbach wird oftmals Ernst; 16.00 Kurzwelle am Nachmittag; 17.10 Das Erdbild in früheren Zeiten; 17.30 Musikalisches Zwischenstück; 17.40 Technische Weisermerte aus dem alten Freiburger Bergbau; 18.00 Volkslieder: Großes buntes Konzert der Deutschen Reichsbahn; 19.30 Rundbericht vom Adolf-Hitler-Marsch der SS; 19.45 Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936; 20.00 Nachrichten; 20.10 Großer Tanz- und Unterhaltungabend; 22.00 Nachrichten; 22.20 Marie von Ebner-Eschenbach; 22.40 Tanzmusik.



Der Bär von Wilsach

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15] Nachdruck verboten.
Da war Margit sehr bleich geworden. Daß ihr Vater, ihr ältester nachgeliebter, gütiger Vater ihr das sagte, das traf sie bis ins Innerste. Still war sie aus dem Zimmer gegangen.

Der alte Herr aber hatte mit dem Kopfe genickt. Ob seine Worte gefruchtet hatten, wußte er nicht. Aber es war gut, daß sie wußte, wie die Sachen standen.

Und — hatte denn Margit kein Mitleid mit dem armen, blaffen, schönen Frauchen, das zu Wilsach gehörte? Aber — na ja: Warum war das Frauerl bloß so blaß und traurig? Damit würde sie den Wilsach allerdings nicht fesseln können. Damit nicht — diesen kraftstrotzenden, lebensbejahenden Menschen.

Noch ganz in die Wilsacher Ehe vertieft, ging der alte Herr in die Bibliothek hinüber.

Eine halbe Stunde bevor sie nach Mengensfeld fuhr, betrat Wilsach das Zimmer seiner Frau.

Das kleine, schöne Wohnzimmer, in dem sie sich so gern aufhielt, und dessen Fenster nach dem Park hinaus lagen. Er blieb stehen, betrachtete sie; seine Miene wurde elia.

„Was soll dieses weiße Kleid? Willst du etwa so zu unferen Nachbarn gehen? Das ist ein Hautkleid, aber kein Festkleid!“ sagte er schroff.

„Ich will ja nicht mit hin. Ich fühle mich nicht wohl genug, um in Mengensfeld sein zu können.“

Da übermannte ihn der Zorn.

„Ich warne dich, Ursula! Für solche Launen dürfte niemand Verständnis haben! Und ich gleich gar nicht!“

„Ich fühle mich nicht wohl und bleibe hier. Morgen können wir über meine Reise sprechen. Ich möchte einige Wochen fort. Ich fühle mich elend genug.“

Ganz ruhig und furchtlos sprach sie mit ihm. Er griff nach ihrer Hand.

„Ursel, wenn es nur Laune wäre! Verstehst du denn nicht, daß du gerade mit nach Mengensfeld gehen müßtest?“

„Man redet so und so auch. Meine Person hat damit nichts mehr zu tun. Ich kann es nicht mehr ertragen, mich in der Gesellschaft heimlich verlassen zu lassen. Nimm du das, wie du es nehmen willst!“

„Und wenn ich nun deine Begleitung verlange? Denn so unendlich bist du ja nicht, Ursula.“

„Das könnte nichts daran ändern, daß ich hier bleibe.“

„Und — eher wußtest du das nicht? Was soll das Personal denken?“

Sie antwortete nicht, aber ihre leidvollen klaren Augen waren auf ihn gerichtet.

Ihm wurde es unbehaglich unter diesem Blick. Er wandte sich ab.

„Wie du willst, Ursula. Und — ja, vielleicht ist es tatsächlich das Beste, wenn du einige Wochen weg fährst. Aber wer soll dich begleiten?“

„Frau Oberförster will mit. Ihre Schwester und deren Gatte kommen während dieser Zeit in die Oberförsterei, damit der alte Herr seine Bequemlichkeit auch weiterhin hat...“

„Sich das! So weit sind die Pläne schon gediehen? Und mich hat man überhaupt nicht gefragt?“

„Da die Frau Oberförster eine gute, sehr billige Pension kennt, lang meine Rente. Und einiges habe ich mir auch schon gespart.“

„So! Na, dann brauchst du mich ja nicht.“

Groß, wichtig, elegant stand er vor ihr. Das blonde Haar glänzte hell auf im Schein der Sonne.

Ursula schloß die Augen. Sie konnte nicht mehr. Es war vorbei mit ihrer Kraft.

Der Gatte wandte sich zur Tür.

„Dann laß mich und versuche zu schlafen! Es wird wohl spät werden bei mir, denn Herr von Alsen deutete schon so etwas an. Auf Wiedersehen, Ursel.“

„Auf Wiedersehen, Dittich! Amüsiere dich gut!“

Ursula war allein. Da weinte sie plötzlich laut auf.

„Ich liebe dich, Dittich! Oh, wie ich dich liebe! Und du bist so grausam! Hast andere Frauen lieb!“

Wilsach stand draußen. In ihm war noch immer Zorn. Was sollten sie in Mengensfeld denken? Ursula war nicht plötzlich so krank, daß sie nicht hätte mitfahren können. Es war eine Laune, nichts weiter. Aber erschreckend blaß hatte sie wieder ausgesehen. — So ging das ja ohnehin nicht weiter. Also mochte sie abreisen. Wenn sie gesund und getränkt wiederkam, dann mochte eine Aussprache erfolgen. Was sollte er denn jetzt dem blaffen, süßen Dingelchen noch weh tun? Denn unter einer endgültigen Aussprache würde sie eben doch leiden. Sollte er umkehren und sie einfach in die Arme nehmen und sie halbtot küssen?

Wie viele Male hatte er das nun schon erwogen? Und war doch allemal wieder davon abgekommen. Sollte er sich abermals von ihr zurückweisen lassen? Ja, wie hatte sich aber das kleine Mädel die Ehe gedacht? Wenn

sie ihn nicht liebte, weshalb hatte sie ihn denn dann zum Manne genommen? Oder war sie wirklich naiv genug, zu glauben, er hätte seine heile Freude daran, wenn sie nur bei ihm in Wilsach war? Dieses Erwachen des jungen Weibes zu beobachten, von dem sicheren Plage des Besitzers aus, das hatte gewiß auch seine Reize. Aber nun schmolte sie noch obendrein, weil er mit anderen Frauen flirtete. Und er hatte es doch hauptsächlich getan, um sie eifersüchtig zu machen. Wahrhaftig! Doch nun schien es ihm doch, als sei das ein ganz falscher Weg, den er der kleinen schönen Ursula gegenüber eingeschlagen hatte.

Liebte er seine Frau?
Sicher! Er war ihr gut. Er konnte sich das Leben ohne sie in Wilsach nicht mehr denken. Also blieb nur noch das Vertrauen Ursulas, das er sich verschert und wiedergewinnen mußte. Und dabei hatte er keine Ahnung, daß Ursula alles mit angehört, was er damals Bernhard Alten gesagt hatte.

Ja, sollte er jetzt umkehren oder nicht? Was kümmerte ihn denn Margit von Alsen? Frauen, die ihm, dem verheirateten Manne, so deutlich Zeichen ihrer Zuneigung gaben, die waren wertlos für ihn, bevor er sie besah. Am allerwenigsten hätte er so eine zu seiner Frau gemacht, wenn er frei würde.

Frei würde?
Was tustelste er sich da für einen Unsinn zusammen? Hatte er schon ein einziges Mal seine Freiheit wieder herbeigewünscht, seit Ursula hier weilte?

Nein!

Tausendmal nein! Er liebte nur sie, und er hatte ihr Zeit lassen wollen, sich zu ihm zu finden.

Nun, es wäre nicht das erste Mal, daß die Klugheit eines um Jahre älteren Mannes an einer Frau in Stücke ging. Wahrhaftig! Jetzt kam er sich gar nicht klug vor. Ganz und gar nicht. Das war ja ein elchastischer Zustand, wenn man plötzlich vor der Tatsache stand, daß man absolut nicht mehr wußte, was richtig und was nicht richtig war.

Zum Donnerwetter!

Er hatte das immer gewußt in seinem Leben.

Der Bär von Wilsach war auf Ursula wütend, auf sich selbst und auf alle Frauen überhaupt.

Schöner Zug war es von ihm, wenn Ursula sich wirklich krank fühlte, daß er dann nach Mengensfeld fuhr und sich dort amüsierte!

Hm!

Ungefühl wandte er sich wieder um, schritt in das Zimmer zurück.

„Ursel, ich bleibe bei dir, wenn du es willst. Was geben mich schließlich die Leute in Mengensfeld an. Ich habe dich lieb, Ursel!“

Ursula sah ihn an. An ihren Wimpern hingen noch große Tränen. Der Bär von Wilsach küßte diese Tränen fort. Er nahm die junge Gestalt in seine Arme, hob sie zu sich hoch, küßte die weichen Lippen.

„Urselchen, vergiß mir doch den ganzen Unsinn. Ich habe nur dich lieb, glaube es mir doch!“

Und er küßte sie immer wieder.

Ursula lag ganz still in seinen Armen. So lange hatte sie auf dieses Glück gewartet. Hatte schließlich nicht einmal mehr darauf gehofft. Und nun war er bei ihr, saate ihr, daß er sie lieb habe, sie allein.

Wenn er aber nicht die Wahrheit sprach?

Ursula zuckte ängstlich zusammen.

„Was hast du, mein Mädelchen?“

„Dittich, wenn es nur eine Augenblicksstimmung von dir wäre? Wenn — ich dann wieder so viele einsame Stunden hätte wie jetzt?“

Da wußte er, wie sehr sie gelitten! Von neuem küßte er sie, strich über das schöne, rostbraune Haar.

„Ich liebe dich, nur dich. Und du wirst nicht mehr allein sein, Ursel. Jetzt gehören wir zusammen, immer und immer. Und — wie steht es nun mit deiner Reise?“

„Vier Wochen, Dittich, dann bin ich wieder bei dir. Ich möchte nun nicht gern wegen der Frau Oberförster...“

„So! Nun, ich mache aber nicht mit. Ich fahre mit dir. Und zwar an die See. In ein gutes Hotel. Wo du alles hast. Ich denke nicht daran, hier allein zu bleiben.“

Ursula schmiegte sich an ihn.

„Kannst du denn jetzt fort?“

„Ich kann, wenn ich will. Und die Kuhnerterin wirbelt hier ja alles so lange im Kreise, bis es in schönster Ordnung ist. Also vor reisen, meine Ursula.“

Es wurde still um die beiden Menschen. Eine halbe Stunde verging.

Da klopfte es bescheiden, und Friedrich fragte, ob die Blumen für Fräulein von Alsen noch länger im Wagen liegen dürften, oder ob man sie noch in frisches Wasser stellen sollte?

Wilsach sah den Diener starr an, hatte noch immer seine Frau im Arm und sagte dann:

„Geben Sie nach Mengensfeld, Friedrich. Meine Frau fühlt sich nicht wohl genug, das Fest zu besuchen, und ich möchte ihr doch Gesellschaft leisten. Ich liebe vielmals um Entschuldigung bitten, und die Blumen gibst du mit ab.“
Friedrich glückte. Aber braunen ging ein verklärtes Lächeln über sein altes, faltiges Gesicht. In der Küche berichtete er noch schnell der Kuhnerterin die veränderte Sachlage.

Die Kuhnerterin trat ganz nahe zu ihm. Sie blähte die Näster auf und schnupperte. Friedrich trank sonst zwar nicht, aber heute schien ihr das doch nicht geheuer. Doch Friedrich war ganz nüchtern.

Ihr fuhr die Freude in die alten Veine, daß sie sich erst eine ganze Weile setzen mußte. Eines der Mädchen kam und sagte, Frau Kuhnerterin möchte noch ein kleines Abendessen herrichten. Die Herrschaft speise zu Hause.

Die Kuhnerterin übernahm mit Feldherrnblick ihre Hilfs-truppen. Und die Mädelchen, die sich schon gestreut hatten, heute einen kleinen Schwarm mit ihrem Liebsten haben zu können, wurden hin und her gejagt, daß ihnen Hören und Sehen verging. Dafür stand aber dann auch ein Diner bereit! Hm! Die Kuhnerterin war mit sich zufrieden. Und mit dem gnädigen Herrn war sie es auch. Der sah so glücklich und fröhlich aus, klopfte ihr auf den breiten Rücken und meinte:

„Na, Kuhnerterin, ich denke, wir schaffen drüben ein bißchen Ordnung. Und wenn Sie den Koffa gebracht haben, brauchen wir Sie nicht mehr.“

Die Kuhnerterin nickte und ging mit selbigem Gesicht davon. Gott sei Dank, endlich war alles in Ordnung! So in Ordnung, wie es in einer rechten Ehe zu sein hatte. Und sie schaffte „drüben“ Ordnung.

Der Bär von Wilsach aber hatte seine Frau auf dem Schoß und fütterte sie, wie man ein kleines Kind füttert, das nicht essen will.

„Hier! Wirst du wohl! Aha, davon siehst du also so elend aus. Nichts gegessen hast du! Aber wartet! Hier die Eier! Sofort. Und der Schinken! Das wäre ja noch schöner, Mädelchen.“

Lachend sah sie. Dazwischen tranken sie einen dunklen, süßen, schweren Wein.

Ursula war so glücklich und so müde! Matt ließ sie den Kopf hängen. Er saß gegen Dittichs Schulter.

„Dittich, wenn ich jetzt aufstaehte, und — es wäre — alles — nur ein Traum — wie furchtbar — das — wäre, Dittich.“

„Es ist kein Traum, Urselchen.“

Und wieder küßte er sie heiß und innig.

„Urselchen, mein kleines trotziges Mädel!“

Die Kuhnerterin brachte später eigenhändig den Koffa. Ursula mochte keinen, aber Dittich trank hastig zwei Tassen. Dann trug er Ursula hinüber!

„Ich verstehe das einfach nicht. Solche Larmosigkeit, und so über Gebühr warten zu lassen.“

Margit von Alsen ging wieder zum Fenster, sah hinunter. Ihre Mutter sah mitleidig hinter ihr her. Wenn sich doch Margit nicht so ohne jede Ueberlegung in den Bären verliebt hätte! Wozu sollte das denn nur noch führen?

In diesem Augenblick sagte die Tochter, und es schwang Triumph durch die heile Stimme:
„Der Wagen aus Wilsach!“

Sie ging in die Halle hinaus, während ihre Mutter sich den andern Gästen widmete, die bereits vollzählig erschienen waren und die sich nicht wenig wunderten, warum wohl noch immer nicht gegessen wurde.

Draußen hatte Margit alle Fassung nötig, um die Meldung des Dieners entgegenzunehmen. Ihr schönes Gesicht war sehr blaß, als sie in die Gesellschaftsräume zurückkehrte.

Woll hat dachte sie: Dieses anscheinend so harmlose Ding ist ja raffiniert! So also hat sie mir meinen Geburtstag verborgen. Das werde ich ihr noch gedenken. Und der Bär? Ja, was fällt ihm denn ein, mich um dieses Geschöpfes willen zu bräutern? —

Margit trat zu ihrer Mutter:

„Die Wilsachs kommen nicht. Frau von Wilsach fühlt sich nicht wohl genug, um einer Festlichkeit beizuwohnen zu können, und der Herr Gemahl pflegt sie.“

Es klang voll bitteren Hohnes.

Die Mutter aber dachte: Wenn der Bär doch endlich wüßte, welch liebes, süßes Frauchen er besitzt! Und Margit muß vernünftig sein. In eine Ehe greift man nicht mit frevelnder Hand, das rächt sich immer.“

Frau von Alsen sagte die Neuigkeit ihrem Manne. Der machte auch ein zufriedenes Gesicht und verklärte seinen Gästen, daß Herr und Frau von Wilsach leider in letzter Minute abfagen mußten, da Frau von Wilsach plötzlich erkrankt sei.

„Das arme Frauchen“, meinte völlig ahnungslos Herr von Korred.

Aber er kam nicht dazu, noch weiter über die schöne kleine Frau von Wilsach nachzudenken, denn er fing einen haßerfüllten Blick Margit von Alsen auf, der ihn vollständig irritierte. Mein Gott, was hatte er denn dem Geburtstagskinde getan?!

Herr Korred hatte sich so auf das Festessen gestreut, aber er fühlte jetzt, daß ihm nichts schmecken würde. Ree, so was, was hatte Margit von Alsen nur gegen ihn? Hatte er denn irgend etwas Dummes gemacht? Besagte hatte er doch auch nichts?

Recht bedrückt nahm er an der Tafel Platz. Auf den Gesichtern einiger Damen sah er so etwas wie geheime Schadenfreude. Was mochte nur sein?

Nachdem die Tafel, an der es sehr laut und fröhlich hergegangen war und an der eine Menge Neben auf das Geburtstagskinde gedächelt worden waren, aufgehoben war, gesellte sich Herr von Korred ein bißchen zu seiner Frau. Die sah ihn freundlich an. (Fortsetzung folgt)

2
So
Nr. 2
Dip
der Hilt
Dippold
Morgen
bei der
der Ein
bei den
wid er
maßen:
ginn der
Fußball
gegen H
führt i
Werben
Deutsch
Blähen
Otto H
schafflic
zum M
Liddy
Schlagsb
Januar
in Delf
27. Okt
der Ja
nach d
dem B
2307 V
— Die
Das G
Feld un
gebäude
der Or
von De
den Ge
2. Blatt
Berlebe
1936)
und lieg
weit vo
— J
nen u
f a n g e
die sch
in kon
bedeck
boden
nillapfl
wetter
Um ein
zubeuge
melt un
falls da
den Kor
Monllie
sichlich
zenschuf
dung de
Rek
Stragen
und ein
ihre Räd
zuführe
nötige
Selbst
stern ge
Otto
gen nach
gen Str
gen an
eine Han
Verlehu
erste H
Kranken